

Fernsprechstelle N 22.

Die „Sächsische Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt Tags vorher Nachm. 4 Uhr. Abonnements-Preis vierteljährlich 1 M. 50 Pf., zweimonatlich 1 M., einmonatlich 50 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf. Postzeitungsbestelln. 6599.

Alle kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen Bestellungen auf die „Sächsische Zeitung“ an, mit „Austri. Sonntagsblatt“, Mit humor. Beilage „Eisenblasen“, Mit „Landwirtschaftl. Beilage“.

Sächsische Zeitung.

Amtsblatt

für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Schandau, sowie für den Stadgemeinderath zu Hohnstein.

Inseraten-Kennzeichen: In Schandau: Expedition Zausenstraße 194, in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureau von Haafenstein & Vogler, Invalidenamt und Rudolf Roske, in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 33.

Schandau, Sonnabend, den 22. März 1902.

46. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Holzversteigerung auf Reinhardtsdorfer Staatsforstrevier.

Mittwoch, den 26. März 1902,

Restaurant „Elysium“, Reinhardtsdorf-Krippengrund, von Vorm. 9 Uhr an: 22 rm h. u. 336,5 rm wch. Brennweite, 35 rm h. u. 250 rm wch. Brennknüppel-30 rm h. u. 309 rm wch. Brennäste.

Mittwoch, den 2. April 1902,

Gasthof „zum Deutschen Kaiser“, Krippen, von Vormittags 9 Uhr an: 1889 wch. Stämme, 46 h. u. 4837 wch. Kloben, 30 Derbstangen, 820 Reisstangen. Aufbereitet auf den Kahlschlägen in Abth. 13 u. 66 u. im Einzelnen in Abth. 1, 2, 8.

10, 13, 21, 25, 29, 30, 36, 41, 43, 51, 53, 55-57, 59, 62-66, 70, 73, 74, 77, 78, 82, 90, 100, 102, 104, sowie auf Wirtschaftsstreifen E.

Königl. Forstrevierverwaltung Reinhardtsdorf und Königl. Forstrentamt Pirna, am 20. März 1902.

Linke.

Marschall.

Die Volksbibliothek,

befindlich im älteren Schulgebäude, wird zu fleißiger Benutzung empfohlen. Ausgabe der Bücher Sonntags Vorm. von 11-12 1/2 Uhr durch Herrn Lehrer Michler in Schandau, am 1. Januar 1902. Der Ausschuss für die Verwaltung der Volksbibliothek. Wied.

Die Aufnahme der Kinder, welche diese Ostern schulpflichtig werden,

nimmt der Unterzeichnete

nächsten Montag, den 24. März, nachmittags 3 Uhr

im Prüfungssaal (älteres Schulgebäude) 2 Treppen vor.

Schuldirektor Mohrich.

Sonnabend, den 22. und Sonnabend, den 29. März sind in Schandau die Geschäftsläden bis abends 10 Uhr geöffnet.

Politisches.

Zust gegen den Lenzbeginn hin ist Prinz Heinrich aus Amerika wieder in der deutschen Heimath angekommen, bei der Landung in Cuxhaven von seinem kaiserlichen Bruder empfangen und herzlich begrüßt. In tadellosester Weise hat Prinz Heinrich seine amerikanische Mission, die freundschaftlichen Bande zwischen Deutschland und der Union neu zu festigen, erfüllt und hierbei zugleich für sich einen schönen persönlichen Erfolg erzielt. Sollten sich mit der Zeit noch greifbare Früchte in der Richtung einer besseren Gestaltung der gegenseitigen handelspolitischen Beziehungen der beiden Reiche aus der Amerikafahrt des Prinzen ergeben, so würde dann dieselbe ihre denkbar erfolgreichste Wirkung aufweisen.

Der Kaiser und Prinz Heinrich begaben sich von Cuxhaven aus an Bord des Panzerschiffes „Kaiser Wilhelm II.“ durch den Kaiser-Wilhelm-Canal nach Kiel, woselbst die Ankunft am Mittwoch Nachmittag 1/2 6 Uhr erfolgte. Auf den im Hafen liegenden Kriegsschiffen hatten die Befehlsführer Paradeaufstellung genommen und begrüßten sie die beiden Fürstlichkeiten mit donnernden Hurrah's. Nachdem der „Kaiser Wilhelm II.“ an der Marine-Akademie angelegt hatte, landete Prinz Heinrich mit seinem Gefolge und begab sich ins Schloss, wo er von seiner erlauchtesten Gemahlin begrüßt wurde. Abends fand beim Kaiser auf dem Linienschiff „Kaiser Wilhelm II.“ größere Tafel statt. Kronprinz Wilhelm hat mit dem Besuche in Bamberg beim Prinzen und bei der Prinzessin Nuprecht von Bayern seine Reise nach Elsaß-Lothringen, Süddeutschland und der Schweiz abgeschlossen. In Bamberg nahm der Kronprinz u. A. an einem Frühstück im Offizierscasino des dortigen Ulanen-Regiments theil; am Mittwoch Abend fand ihm zu Ehren Hoftafel bei den prinzipal Herrschaften im Residenzschlosse statt. Am Donnerstag früh reiste der hohe Besuch über Coburg nach Eisenach weiter.

Die parlamentarische Osterkur ist nun allenthalben in Deutschland eingezogen, denn dem Reichstage sind nunmehr auch die zur Zeit versammelten einzelstaatlichen Parlamente in die Osterferien nachgezogen. Von ihnen erlebte das preussische Abgeordnetenhaus vor Eintritt seiner 18-tägigen Ruhepause u. A. noch die neue Secundärbahn-Vorlage, dagegen befindet es sich mit der Staatsberatung noch derart im Rückstande, daß der preussische Staatshaushalts-Etat diesmal nicht bis zum verfassungsmäßig zulässigen äußersten Termine, bis zum 1. April, fertiggestellt werden konnte, an seiner Stelle muß daher ein Etatsnotengesetz erlassen werden.

Aus Berlin und Charlottenburg sind in den letzten Tagen ungefähr vierzig Studierende russischer und polnischer Nationalität wegen politischer Umtriebe polizeilichersits für das Gebiet des preussischen Staates ausgewiesen worden. Die meisten dieser ausgewiesenen waren Hörer der Technischen Hochschule in Charlottenburg.

In der sächsischen Zweiten Kammer gelangte am Mittwoch die Frage der Besteuerung der Großbetriebe im Kleinhandel anlässlich der allgemeinen Vorberatung des Königl. Decrets Nr. 30, betr. eine Denkschrift der Regierung über dies Problem, auf's Tapet. In der Debatte wiesen die conservativen Redner auf die schweren Mißstände hin, welche durch die übermäßige Concurrenz der Waarenhäuser gegenüber dem Kleinhandel geschaffen worden seien, und forderten die Beseitigung dieser Mißstände durch ent-

Nichtamtlicher Theil.

sprechende gesetzgeberische Maßnahmen. Nationalliberalerseits sprach sich Abgeordneter Röllfuß ebenfalls für einen besseren Schutz des Kleingewerbes aus, erklärte sich aber gegen eine ungerechte Besteuerung des Großhandels und der Großbetriebe. Staatsminister v. Meißel verteidigte die ablehnende Haltung der Regierung zum Project einer Waarenhaussteuer. Schließlich verwies die Kammer genannte Vorlage an die Gesetzgebungsdeputation.

Abgeordneter Schönerer, einer der Alldutschen im österreichischen Abgeordnetenhaus, hat mit seinem daselbst jüngst in öffentlicher Sitzung ausgebrachten Hoch auf die Hohenzollern eine überaus unbefohlene Handlung begangen, die von den antideutschen Parteien in Oesterreich zweifellos kräftigst ausgebeutet werden wird. Es wird sich vielleicht erst später voll herausstellen, welchen Schaden dieser radical-deutsche Heißsporn der gerechten Sache des Deutschthums im Kaiserstaate durch seine dem wahren österreichischen Patriotismus ins Gesicht schlagende Demonstration zugefügt hat! Sehr bemerkenswerth ist die scharfe Stellungnahme der „Nordd. Allg. Ztg.“ gegen die Schönerer'sche Kundgebung, das Blatt erklärt in hochofficiöser Form, Abgeordneter Schönerer habe gegen das intime Verhältnis zwischen Deutschland und Oesterreich und den beiderseitigen Kaiserhäusern gröblich verstoßen und lediglich den Bestrebungen der deutschfeindlichen Elemente Oesterreichs Vorschub geleistet.

Eine bemerkenswerthe Kundgebung Frankreichs und Rußlands gegenüber dem neuen englisch-japanischen Zweibund dürfte allenthalben in politischen Kreisen die gebührende Beachtung finden. Diese Kundgebung ist in einer von der hochofficiösen Pariser „Agence Havas“ veröffentlichten gemeinsamen Note enthalten, welche die diplomatischen Vertreter Frankreichs und Rußlands an die Minister des Aeußeren derjenigen Mächte gerichtet haben, die das Friedensprotocoll von Peking am 7. September 1901 unterzeichnet haben. In recht diplomatischer Weise erklärt die Note, Frankreich und Rußland seien von dem Bündnißvertrag zwischen England und Japan, der doch nur zur Sicherung der Unabhängigkeit China's und Korea's und überhaupt zur Erhaltung des status quo und hiermit des allgemeinen Friedens im äußersten Orient abgeschlossen worden sei, völlig befriedigt, denn er weise die wesentlichen Grundsätze der auch von Frankreich und Rußland verfolgten Politik in Ostasien auf. Dann aber betont die Note, indem sie in einer ferneren höflichen Wendung auf die speciellen Interessen der beiden letzteren Mächte in Ostasien hindeutet, die Möglichkeit eines aggressiven Auftretens der dort beteiligten Mächte oder neuer Wirren in China, welche beiden Fälle zu einer Bedrohung der französischen und russischen Interessen im äußersten Osten werden könnten. Unumwunden spricht es daher die Note zuletzt aus, daß sich die beiden verbündeten Regierungen in Erwägung einer solchen Möglichkeit vorbehalten müßten, auf Mittel zum Schutze ihrer Interessen bedacht zu sein. — Das ist eine in höfliche Floskeln eingekleidete Vermahnung an die Adresse des neuen englisch-japanischen Zweibundes, den französisch-russischen Zweibund in den ostasiatischen Dingen ja nicht zu bräutern, welche Bedeutung der mitgetheilten Note man in London und Tokio offenbar auch sehr wohl verstehen wird.

In Serbien ist es wieder einmal zu einer Ministerkrisis gekommen. In der Mittwochssitzung der Skupschtina erlitt die Regierung eine Niederlage, indem das Haus mit großer Mehrheit den Antrag des Radicales Protitsch auf Abänderung des jetzigen Beamtengesetzes trotz des Widerspruchs des Justizministers Stamenkowiitch annahm. Infolgedessen reichte das Cabinet Butsich seine Entlassung ein.

Das neue spanische Ministerium Sagasta ist nunmehr nach der von Herrn Sagasta nothgedungen vorgenommenen Umbildung seines bisherigen Cabinets perfect geworden.

Die neuen Minister leisteten der Königin-Regentin am Mittwoch Abend den Eid. Zugleich wird das Programm des neugebildeten Cabinets veröffentlicht; es weist folgende Punkte auf: Wiederzusammen tritt der Cortes am 1. April; Berathung des Bankgesetz-Entwurfes; Bildung eines besonderen Arbeitsministeriums; Reform des Oesterichs mit dem Bestreben, ihn ganz abzuschaffen; Decentralisation der Verwaltung; Herabminderung der Zahl der Bischöfe von 53 auf 49 und Untersuchung über die Ordensgesellschaften und Kräftigung der Rechte des Staates gegen die Eingriffe der Kirche.

Noch immer harret die Welt auf die noble Revanche Englands für die Freilassung Lord Methuen's durch den Burengeneral Delarey, einstweilen indeß vergeblich. Geheimnißvoll wird zwar in Londoner Blättern gemeldet, die englische Regierung beabsichtige allerdings nicht, die Wiederfreigabe General Lord Methuen's durch Entlassung eines der in englischer Gefangenschaft befindlichen hervorragenden Burenführer zu beantworten, wohl aber durch einen großartigen Act der Humanität gegenüber den Buren. Man darf indeßsen wirklich gespannt darauf sein, wie diese angekündigte „großartige“ Humanität Englands ausfallen wird!

In Nordamerika hat die demokratische Partei einen politischen Feldzug zu Gunsten der Buren eingeleitet. Sie ist entschlossen, die Burenfrage zur Parteifrage zu machen und will bei ihrer burenfreundlichen Agitation namentlich die Weigerung des Staatssecretärs Hay, eine Interpellation wegen Nichtgewährung von Durchschüssen für die Ueberbringer des in Illinois gesammelten Burenhilfsfonds zu beantworten, zum Ausgangspunkt machen. Im Congreß wurden bereits mehrere heftige Reden demokratischerseits gegen die Regierung und die republikanische Mehrheit wegen deren Gleichgültigkeit in der Burenfrage gehalten. Es ist indeßsen sehr fraglich, ob die Demokraten mit ihrem burenfreundlichen Auftreten einen practischen Erfolg erzielen werden.

Die aufständische Bewegung in den chinesischen Sübprovinzen Kwangtung, Kwangsi und Yaman greift immer mehr um sich. Es werden neue Erfolge der Aufständischen gegenüber den chinesischen Regierungstruppen bekannt, der Oberbefehlshaber der letzteren, General Ma, erbat in Peking telegraphisch Verstärkungen.

Lokales und Sächsisches.

Schandau. Gestern Abend durchzog ein eigenartig gekleideter Mann, begleitet von einer Anzahl Kinder, die Straßen Schandau's. Er hatte als Mantel ein Cape, wie es unsere Damen zu tragen belieben und seine strammen Beine bedeckten ein paar knappe Kniehosen. Nachdem er sich auf dem Rathhause seine Ankunft hatte bescheinigen lassen, kam er in den „Gambrius“ hineingeschnit, woselbst man über seine Person aufgeklärt wurde. Alexander Brunnet aus Paris, scheinbar ein Schauspieler von Beruf, war es, der schon Asien, Amerika und Afrika per pedes apostolorum durchquält hatte und auf dem Wege nach Wien, Budapest, Triest u. s. w. begriffen war. Aus seinem Wanderbuche, das er sich, um sein Alibi zu beweisen, von Autoritäten durch Stempel und von Privatpersonen durch Unterschriften beglaubigen ließ, war zu erkennen, daß er schon mit edlen Häuptern conversirt hatte. Aus den französischen Zeitungsnotizen ging auch hervor, daß er hier und da Interesse erweckende Vorträge gehalten hat. Wollen wir dem munteren Wanderer, der übrigens schon die 60 überschritten haben muß, noch viel Glück zu seiner Weltreise wünschen!

Am Mittwoch Nachmittag hielten die Mitglieder des Gastwirthsvereins für Schandau und Umgegend im hiesigen Gasthause zur „Stadt Teplitz“ ihre diesjährige Generalversammlung bei lebhafter Theilnahme ab. Aus-

Fernsprechstelle N 22.

Inserate, bei der weiten Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montag, Mittwoch und Freitag bis spätestens vormittags 9 Uhr aufzugeben. Preis für die gespaltene Corpusspalt ober deren Raum 12 Pf. (tabellarische und complicirte nach Uebereinkunft).

„Eingesandt“ unterm Strich 50 Pf. die Zeile.

Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

dem zur Verlesung gelangten Jahres- und Rechnungsjahresbericht konnte man erkennen, daß dieser junge, rührige Verein auch im vergangenen zweiten Geschäftsjahre recht wacker gearbeitet und an Mitgliederzahl gewonnen hat. Anlässlich Punkt 4 der Tagesordnung „Versicherungs-Angelegenheit betreffs Diebstahles“ gab Herr R. Pfug aus Krippen eine entsprechende Erläuterung darüber. Bei den in dieser Versammlung vorzunehmenden Neuwahlen wurden per Stimmzettel die Herren: Alexander Stephan als erster Vorsitzender, M. Lemke als zweiter Vorsitzender, Oskar Kämpfer als Schriftführer, Theodor Günzel als Kassier und die Herren: Rämisch, Koppasch und M. Wlaske zu Beisitzern sämtlich wiedergewählt. — Wie geplant, fand nach Erledigung der Tagesordnung eine Prämierung treuendienender Hotelangestellter statt, welcher auch Herr Bürgermeister Wied bewohnte. Herr Lemke eröffnete diesen Akt durch eine warme Ansprache, Herr Oskar Kämpfer wies hierauf auf die hohen Ziele des Deutschen Gastwirtsverbandes hin, welchen nahe an 400 Ortsverbände angehören und nahm außerdem Gelegenheit, Herrn Bürgermeister Wied im Namen des Vereins herzlich zu begrüßen. — Ehrendiplome wurden ausgereicht an Johann August Schilder (Hotel Engel), F. August Hohlfeld (Hotel am Ruhstall), Edwin Kotte (Gasthaus Großer Winterberg), Friedrich Wilhelm Welge (Stb.-Hotel), Fr. Vina Fiedler (Schuhhaus-Schandau) und Fr. Marie Wagner (Stadt Tharandt-Königsfeld). Ein kleines Festmahl reichte sich dieser Prämierung an, bei welcher der Herr Bürgermeister Gelegenheit nahm, den jungen Verein zu feiern und im Namen der Stadt Schandau ferner Glück zu wünschen. Genannte treu dienende Angestellte wurden als Gäste bestens bewirtet und nahm der Herr Vereinskassier Günzel während der Tafel Gelegenheit, für die Theodor Müller-Stiftung ein Scherlein zu sammeln. Diese Sammlung ergab den Betrag von 23 Mk. 10 Pf., welcher nächster Tage der Unterstützungskasse für Hotelangestellte zugeführt wird. Das Festmahl verlief in fröhlichster Stimmung und stattete Herr Schilder im Namen der Prämiierten dem Verein den wärmsten Dank ab. — Die nächste Monatsversammlung findet Anfang April statt.

— Nach den vorläufigen Festsetzungen betragen die Verkehrsinnahmen bei den sächsischen Staatseisenbahnen im Monat Februar d. J. insgesamt 7589 190 Mk. Gegen den gleichen Monat des Vorjahres sind dies 196 572 Mk. mehr. Hiervon erbrachte der Personenverkehr 2 292 690 Mk., mehr 174 245 Mk., und der Güterverkehr 5 296 500 Mk., mehr 22 327 Mk. — Die Gesamteinnahme der Monate Januar und Februar befreit sich nunmehr auf 15 295 890 Mk.; sie ist um 49 402 Mk. höher als im Vorjahre. Hiervon entfallen 4 729 940 Mk., mehr 326 297 Mk., auf den Personen-Verkehr und 10 565 950 Mk., weniger 276 895 Mk., auf den Güterverkehr.

— Eine in Schifferkreisen wohlbekannte Persönlichkeit, der L. I. Hafenmeister Herr Josef Sommer in Wodenbach, beging am Mittwoch sein 50jähriges Staatsdiener-Jubiläum. Seit 1875 bekleidet Herr Sommer den Hafenmeisterposten in Wodenbach. Außerdem war er in den Jahren 1882 bis 1900 als Schiffsdienstmeister bestellt, functionierte in den Jahren 1881 bis 1901 als Schiffsdirektor und Havarie-Kommissär mehrerer Schiffsgesellschaften. Herr Sommer war auch durch mehrere Jahre als Fachlehrer an den Schifferschulen in Tschadowitz und Letschen erfolgreich thätig.

Am Mittwoch Abend versammelten sich die Mitglieder der Gebirgsvereins-Section Krippen im Restaurant zum Elbschlößchen zur Abhaltung ihrer Monatsversammlung, die durch einen Vortrag des Herrn Lehrer Herrmann aus Kleinhennersdorf „über Raufen“ besonders anregend gestaltet wurde. In den nächsten Tagen soll der neugegründeten Nachbar-Section Papsdorf-Kleinhennersdorf ein Besuch abgestattet werden.

Das Gasthaus auf dem Fels Värenstein, einem beliebten Ausflugspunkte aller Schweizerbesucher, ist von Herrn Karl Thuredt übernommen worden.

In Rottwerndorf werden vom 20. d. M. ab directe einfache Fahrkarten und Rückfahrkarten 2. und 3. Klasse nach Wodenbach, Königstein, Leipzig, Böhscha, Niederseibitz und Schandau ausgegeben. Nach Niederseibitz kommen außerdem noch directe einfache Fahrkarten 4. Klasse zum Verkauf. Die Rückfahrkarten gelten bei der Rückfahrt auch nach Dohma. Selbstverständlich werden auf den vorgenannten Stationen auch directe Fahrkarten gleicher Sorten nach Rottwerndorf aufgelegt.

Eine aufregende Scene spielte sich am Mittwoch Nachmittag 1/2 5 Uhr am Halteplatz der Dampfschiffe bei Cotta ab. Ein älterer Mann stürzte sich vom Haltepunkt aus in die Elbe. Mehrere Leute gingen sogar bis an den Hals ins Wasser, konnten jedoch keine Hilfe bringen. Erst in Briesnitz, am Ausgange des Borngrabens, konnte der Mann als Leichnam gelandet werden. Er wurde als der 43jährige, in Leutenitz wohnhafte Biegeleiarbeiter Heinrich Schramm erkannt.

In der Lack- und Lackfarbenfabrik von Reischel und Brachhausen in der Friedrich List-Strasse in Leipzig entstand am Dienstag Vormittag infolge einer Spiritus-Explosion Feuer, das sich im Nu verbreitete, die Vorräte vernichtete und einen Theil des Fabrikgebäudes zerstörte. Das Personal vermochte sich noch zu retten. Der Schaden wird auf 30 000 Mark beziffert.

Zwei Dynamitpatronen, in Papier eingewickelt, wurden im Archäologischen in Freiberg aufgefunden. Bei ihnen befand sich ein Zettel mit einer Drohung, die gegen eine einzelne Person gerichtet war.

— Versuchsweise soll an einigen Volksschulen in Leipzig ein obligatorischer Schwimmunterricht eingeführt werden.

Auf eigenhändige Weise brachte sich der in Bwida u wohnhafte, Ende der 40er Jahre stehende Bergarbeiter Bogel ums Leben. Derselbe mußte Abends wegen harter Trunkenheit und grober Ruhestörung auf öffentlicher Straße arretirt und in die neue Ortsarrestzelle gebracht werden. Als man dieselbe gestern früh öffnete, lag Bogel todt in derselben. Er hatte die ihm mit hineingegebene wollene Schlafdecke wahrscheinlich am Ofen zur Entzündung gebracht, um sich durch Einathmen der dabei sich entwickelnden Gase und des Rauches zu erhitzen. Die Decke war während der Nacht völlig verbrannt, sodas früh nur noch kleine glimmende Fetzen in der Zelle lagen. Die Leichere war ganz mit Rauch angefüllt.

Ein schweres Brandunglück hat am Mittwoch die Stadtgemeinde Bwida in v. Neuen heimgeführt. Morgens 2/8 Uhr entstand in dem zweistöckigen Wohnhause des Herrn Badermeisters Neukirchner ein Schadenfeuer, das sich in kürzester Zeit über das ganze Gebäude verbreitete.

Trotz angestrengter Thätigkeit gelang es nicht, den Brand zu lokalisieren, denn kurz danach schlugen auch die Flammen aus den Dachstühlen der anstoßenden Gebäude. Da diese — es sind die Wohnhäuser der Herren Schuhmachermeister Oskar Dreher, Pferdehändler Louis Neubert und Lohgerbermeister Richter — sämtlich Holztreppen hatten, fand das Element ausgiebige Nahrung. Mittlerweile waren von auswärts noch mehrere Feuerwehren zur Hilfeleistung an der Brandstätte eingetroffen, und den vereinten Kräften gelang es, den Brandherd einzugrenzen und ein stark gefährdetes fünfstes Haus nach Möglichkeit zu decken.

Durch einen mächtigen Knall wurden am Sonnabend Abend gegen 5 Uhr die Bewohner der unteren Augustusstraße in Weerane in Aufregung versetzt. In der Werkstatt des Waffenhändlers und Messerschmieds Butte hatte durch die Unvorsichtigkeit des Sohnes eines Nachbarn in der Nähe des Ofens eine Explosion von Pulver stattgefunden, durch welche die Fenster der Werkstatt zertrümmert und die Thüre derselben arg beschädigt wurde; auch die Küchenthür wurde arg in Mitleidenschaft gezogen. Bedauerlicher Weise trugen durch die Explosion ein Lehrling, der Sohn des Besitzers, sowie ein 13jähriger Schulknabe, die sich mit in der Werkstatt befanden, ziemlich bedeutende Verletzungen am Gesicht davon, die sofortige ärztliche Hilfe notwendig machten.

— Jetzt ist die auf die Entdeckung des Mörders des Arbeiters Staab — der bekanntlich von dem bereits hingerichteten Fuhrwerksbesitzer Thiele von Bonitz erschlagen wurde — von der Halle'schen Staatsanwaltschaft seinerzeit ausgelegte Belohnung von 1000 Mark zur Vertheilung gelangt. Es erhielten die Frau des Bräuers und Materialwaarenhändlers Bachmann, wofür der Mörder mit seinem Opfer Einklebe gehalten und die zuerst in Weerane beim Polizeiamt ihre Angaben machte, 700 Mark, und einige Schuldeute aus Weerane zusammen 300 Mark ausgezahlt.

In einer am Sonntag Nachmittag in Glauchau abgehaltenen Parteiversammlung der Socialdemokraten im 17. Reichstags-Wahlkreis wurde Reichstagsabgeordneter Janos Auer-Berlin einstimmig als Candidat des 17. Kreises (Glauchau—Weerane—Hohenstein—Lichtenstein) für die nächste Reichstagswahl ausgerufen. Mit der Agitation für diese Wahl soll schon jetzt begonnen werden, um so mehr, als eine Candidatur der national-socialen Partei, vielleicht gar des Pfarrers Raumann, zu erwarten sei.

— Außerordentlich viel falsches Geld cursirt gegenwärtig in der Glauchauer Gegend. Bemerkenswerth ist, daß es vorzugsweise Einmark-Stücke sind. So wurde ein derartiges Falschstück kürzlich auf dem Postamte und ein weiteres in einem Geschäft angehalten. Auch beim Weeroner Postamte mußte ein solches Falschstück dem Verkehr entzogen werden. Ebenso beschlagnahmte die Polizei in Lengsfeld am Sonnabend ein falsches Einmark-Stück. Die Stücke tragen meistens die Jahreszahl 1875 und fälschen sich etwas fettig an. Es wird angenommen, daß die Falschstücke aus ein- und derselben Quelle herühren.

Ueber das aus Plauen i. V. gemeldete Liebesdrama und die begleitenden Umstände wird dem „Bogl. Anz.“ Folgendes mitgetheilt: Der aus Eberfeld gebürtige, im 36. Jahre stehende Schauspieler Wedell, ein bekanntes und beliebtes Mitglied unseres Theaters, hatte seit einiger Zeit ein heimliches Liebesverhältnis mit der in Jugendfrische prangenden hübschen Tochter seines Directors unterhalten. Offenbar war das junge Mädchen von dem eleganten, sicheren und gewandten Auftreten Wedell's auf und außerhalb der Bühne gefesselt worden. Wedell war verheirathet, liegt aber mit seiner Frau, die sich zur Zeit in Bern in der Schweiz befindet, in der Scheidung und unterhielt bis in die jüngste Zeit hinein auch ein Verhältniß mit einer aus Prag gebürtigen Schauspielerin. Als Letztere bemerkte, daß ihr Geliebter ein zartes Verhältniß mit der Tochter des Directors angeknüpft hatte, kam es im Theater zu einer erregten Scene, die Anlaß gab, daß der Herr Director von den hinter seinem Rücken erfolgten Vorgängen erfuhr. Mit allem Nachdruck schritt er sofort ein. Er brachte seine Tochter nach seiner Villa in Bad Linda und kündigte unverzüglich dem Schauspieler. Seitdem machte sich bei Wedell ein gewisser Trübsein bemerkbar. Am Sonntag entdedten Kollegen, daß er einen geladenen Revolver bei sich führte. Am Sonntag Abend kam Wedell nach Bad Linda und verschaffte sich, nachdem er mit kleinen Steinen an ein Fenster geworfen, Einlaß in die Villa. Er ließ sich von der Hüterin des Hauses nicht zurückweisen, sondern eilte hinauf in das Zimmer seiner Geliebten. Als der Schauspieler auch am Montag Vormittag noch im Hause war, benachrichtigte die Hüterin des Hauses mittelst Fernsprechers vom Bade Linda aus den Vater der jungen Dame. Dieser reiste unverzüglich nach Pausa und kam nachmittags in der vierten Stunde zu Wagen in Linda an. Als er in der Nähe seines Hauses angekommen war, vernahm er vier Schüsse. Er eilte die Treppe hinauf in die Stube seiner Tochter. Dort bot sich ihm ein schreckliches Bild. Seine Tochter lag auf dem Sopha und hatte sich mit den Füßen im Ueberzuge des Sophas festgebissen. Sie war todt; ein Schuß aus einem Revolver in die Schläfengegend hatte ihrem jungen Leben ein Ende gemacht. Neben ihr lag Schauspieler Wedell. Er war gleichfalls todt. Sein Aussehen war grauhaft. Wedell hatte sich zunächst durch einen Schuß in die Stirne zu tödten versucht. Die Kugel war aber abgeprallt und ist in die Decke gefahren. Alsdann hat er noch zwei Schuß auf sich abgegeben und sich beide Augen durchschossen. Der schnell herbeigerufene Arzt, Herr Sanitätsrath Dr. Melchior aus Pausa konnte nur den bereits eingetretenen Tod der Weiden feststellen. Die Leiche Wedell's wurde nach der Leichenhalle zu Pausa gefahren, die Leiche der jungen Dame blieb im Hause des Vaters. Auf dem Tische lag ein Schriftstück, das etwa die Worte enthielt: „Mein lieber Papa! Verzeihe mir. Ich kann nicht anders. Ich danke Dir für alle Wohlthaten.“ Bei Wedell fanden sich eine Anzahl Schriftstücke an Freunde in Plauen vor, ferner an das hiesige Stadt-Orchester, an den Vorsitzenden der „Schlaraffia“, an seine Frau u. s. w. Auch aus diesen Schriftstücken geht hervor, daß die beiden Unglücklichen den Tod freiwillig gesucht haben. Den Eltern der so plötzlich verschieden jungen Dame, die am vorigen Sonnabend ihren 18. Geburtstag gefeiert hat, wendet sich alseitige Theilnahme zu. Der Schauspieler Wedell, in dessen Besitz sich eine größere Summe Geldes — mehr als 500 Mk. — befand wurde am Dienstag Abend in Pausa beerdigt, während das Begräbniß des jungen Mädchens am Mittwoch stattfand. So fürchtbar die That Wedell's ohnehin ist, muß sie noch viel verwerflicher erscheinen, wenn, wie der „Bogl. Anz.“ mittheilt, die Nachricht sich bewahrheitet, daß Wedell Vater zweier Kinder war und ein seiner Ge-

liebten Fräulein Reinhold gehöriges beträchtliches Vermögen — etwa 50 000 Mk. — durchgebracht und die Letztere dann bei Seite geschoben hat. Man nimmt an, daß Wedell deshalb nach Bad Linda gefahren ist, um das junge Mädchen zu veranlassen, mit ihm die Flucht zu ergreifen, daß das Mädchen sich aber geweigert hat und lieber mit dem Erwählten, mit dem sie nicht zusammen leben konnte, in den Tod gegangen ist.

In Augustsburg erschloß sich hinter einer Feldscheune ein junger, von dort gebürtiger Mann. Derselbe war kurz vorher zur Rüstung der Militärpflichtigen gewejen und zum Militär ausgehoben worden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin. Der Kaiser hat seinem Danke an die Tochter des Präsidenten Roosevelt, der Taupathin seiner neuen Jack „Meteor“, dadurch besonderen Ausdruck gegeben, daß er, wie aus Wilhelmshaven gemeldet wird, der Station „Nacht „D. 2“ den Namen „Alice Roosevelt“ verlieh.

Am 8. April d. J. begeht Graf Waldersee seinen 70. Geburtstag. Die Stadt Hannover wird ihren Ehrenbürger an diesem Tage durch ein intimes Ahrn ehren, das vom Magistrat im alten Rathhoussaale veranstaltet wird.

Unter dem dringenden Verdacht des Mordversuchs an seiner Frau und seinen drei Kindern, sowie der Brandstiftung wurde der Wirthschaftsbefugter Hesse in Halle verhaftet und in das Untersuchungsgefängniß eingeliefert.

Ueber eine Millionen-Erbchaft wird aus Weiden Folgendes berichtet: Fünf Geschwister, von denen zwei hier leben, beziehungsweise die Nachkommen, haben von einem vor Kurzem in Rußland verstorbenen Bruder eine Erbchaft von vier Millionen Rubel gemacht. Dieser Glückspilz wanderte vor Jahren als Abenteurer nach Rußland aus und soll dort, nach dem „Frank. R.“, durch Heirath solchen Reichthum erworben haben. Auf ein Erbtheil trifft nun die Summe von mehr als fast zwei Mill. Mark. Die glücklichen Erben lebten bisher fast alle in den ärmlichsten Verhältnissen.

Köln. Auf den Personenzug Neuß-Düsseldorf sind bei der Station Bilk am Dienstag Abend wiederum Schüsse abgefeuert worden, wodurch ein in der zweiten Wagenklasse fahrender auswärtiger Reisender, sowie ein Geisteslicher schwer verletzt wurden.

Die erneute Verhandlung in dem Gumbinner Mordprozeß wird am 10. April d. J. vor dem Oberkriegsgericht des 1. Armecorps in Gumbinnen ihren Anfang nehmen. Da bekanntlich das Reichsmilitärgericht in Berlin das Todesurtheil gegen Marten und das freisprechende Urtheil argen Hidel aufgehoben hat, so richtet sich demgemäß die neue Verhandlung gegen Marten und Hidel. Wie hierzu weiter gemeldet wird, dürfte auch diese neue (vierte) Verhandlung mindestens fünf bis sechs Tage in Anspruch nehmen, da zu derselben weit über hundert Zeugen geladen werden.

Eine furchtbare Bluthat ist in Eberswalde verübt worden. Der russische Arbeiter Geißler drang gegen 5 Uhr morgens durch's Fenster in die Wohnung des kurz vorher zur Arbeit gegangenen Arbeiters Bartels, verletzte dessen Frau durch einen Revolvererschuß in die linke Brustseite schwer, tödtete die 21jährige Tochter durch einen Schuß in den Kopf und erhängte sich dann selbst in der Kammer, in der er das Verbrechen begangen hatte. Der Grund zu diesen Bluthat war Liebesgram. Die lebensgefährlich verwundete Frau Bartels wurde in's Krankenhaus gebracht.

Oesterreich. Eger. In der Nacht zum Donners-tag hat der Locomotivführer Stark in einem Wahnsinns-anfall seine beiden Töchter im Alter von 15 und 16 Jahren mit einem scharfen Beil erschlagen. Beide wurden im Schlafe überrascht. Stark, dem vor etwa vier Wochen die Frau gestorben ist, hat sich selbst der Polizei gestellt.

Italien. Neapel. In dem für minderjähriges Gesindel Neapels bestimmten Concordia-Gefängniß kam es dieser Tage verschiedener einschränkender Bestimmungen halber zu einer Meuterei. Selbst das Erscheinen von

Dresdner Schlachtviehmarkt.

Donnerstag, den 20. März 1902.

Tiergattung	Auftrieb Stüd.	Bezeichnung	Marktpreis für 50 kg Lebend- Schlacht- Gewicht	
			A	B
Ochsen .. 37*)	43	1a. Vollfleischige, angemästete höch- sten Schlachtwerthes bis zu sechs Jahren	33	37-61-66
		b. Oesterreicher bedächtig	34	38-62-68
Kälber u. Rühe. . . 8*)	15	2) Junge fleischige, nicht angemäst., — ältere angemästete	30	32-58-60
		3) Mäßig genährte junge, gut ge- nährte ältere	26	29-52-57
		4) Gering genährte jeden Alters	23	25-48-51
		1) Vollfleischige, angemästete Käl- ber höchsten Schlachtwerthes	31	34-59-63
Bullen . . 4*)	8	2) Vollfleischige, angemästete Kälber höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren	28	30-55-58
		3) Ältere angemästete Kälber und wenig gut entwickelte jüngere Kälber und Kälber	25	27-51-54
		4) Mäßig genährte Kälber und Kälber und Kälber	22	24-47-50
		5) Gering genährte Kälber und Kälber	—	42-46
Schafe . . 86*)	208	1) Vollfleischige höchsten Schlacht- werthes	32	35-57-60
		2) Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	29	31-54-56
		3) Gering genährte	24	27-50-53
		1) Feinste Mast- (Wollmilchmast) und beste Saugkälber	46	48-63-72
Schweine 150*)	1586	2) Mittlere Mast- und gute Saug- kälber	42	45-63-67
		3) Geringe Saugkälber	39	41-60-62
		4) Ältere gering genährte Fresser	34	35-64-66
		2) Jüngere Masthammel	—	62-63
*) Ueber- känder.	2862	3) Ältere Masthammel	—	60-61
		4) Mäßig genährte Hammel und Schafe (Werschafe)	—	54-58
		1a. Vollfleischige der f. u. w. Masten und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	47	49-59-61
		b. Festschweine	49	50-61-62
zusammen	2962	2) Fleischige	45	46-57-58
		3) Gering entwickelte, sowie Sauen und Ausländer, geschlachtete Salomper Kälber	42	44-64-66

Geschäftsgang: Bei Ochsen, Kälber und Kühen, Bullen, Kälbern und Schafen langsam, bei Schweinen schlecht. Außerdem standen auf dem Schlachtstade 42 Stück geschlachtete, aus Oesterreich eingeführte Salomper-Schweine zum Verkauf, welche mit 64-67 Mk. pro Centner abgemietet wurden.

Polizei- und Militärmannschaften brachte die wütende Motte nicht zur Befähigung, die sich mit Leidenschaft vertheidigte. Die Drohung des Polizei-Commissars, von den Waffen Gebrauch machen zu lassen, wurde mit Hohngeächsel beantwortet, und thatsächlich fehlte es den Beamten an Muth, die Drohung zu verwirklichen. Schließlich kam man auf den guten Gedanken, Wasser zu Hilfe zu nehmen. Die herbeigerufene Feuerwehr wirkte mit einer kräftigen Spritze so lange abkühlend, bis alle Leidenschaften gedämpft und die jugendlichen Rebellen froh waren, sich in den Strafzellen trocken zu können.

Im Grand Hotel zu Rom sind für den deutschen Reichsfanzler Grafen Bülow Zimmer bestellt worden. Der Aufenthalt des Grafen wird trotz allem Widerspruch mit politischen Vorgängen in Verbindung gebracht.

Russland. Petersburg. Der Czar ordnete an, daß die Zahl der in diesem Jahre zum Militärdienst einberufenen Finländer nur 280 betragen darf. Für gewöhnlich stellt Finland jährlich ein Contingent von 2000 Mann.

Amerika. In der Nacht zum Mittwoch hat zu Hoboken eine Feuersbrunst den Bier der Dampfschiff-fahrts-Gesellschaft „Pödnig“, sowie den Dampfer „British Queen“ und eine Anzahl Boote zerstört. Der Verlust an Ladung beziffert sich auf nahezu eine Million Dollars. Ob Menschen umgekommen sind, ist noch nicht festgestellt.

Kirchliche Nachrichten der Parochie Schandau.

Am Sonntag Palmarrum, den 23. März, Vorm. 9 Uhr Confirmation (Rede Pastor Hesselbarth). — Kindern unter 12 Jahren ist an diesem Tage die Theilnahme am Gottesdienste, Mangels wegen nicht gestattet. Die sieben vordersten Bänke im Schiff der Kirche werden an diesem Tage nur den Eltern der Confirmanden eingeräumt. Das Wochenamt hat Pastor Slob.

Getraut: C. F. L. Bartholomay, Maurerpolier hier und C. H. Dehne, Wirtshausbesitzerin hier.

Standesamtliche Nachrichten von Schandau.

Geboren: C. D. Vetter, Schiffer in Postelwitz, eine T. — G. E. Prohe, Schiffer in Rathmannsdorf, eine T. — A. B. Grundmann, Grünwaarenhändler hier, ein S. — G. D. Krebs, Rifenmacher in Rathmannsdorf, eine T. — G. D. Frode, Schiffer in Rathmannsdorf, eine T. — D. G. Richter Schiffer in Schmilla, ein S. — W. D. Hering, Handelsmann in Schmilla, ein S. — J. R. Hüffel, Bootsmann in Schmilla, eine T. — Heberdies ein uneheliches Kind. Eheschließungen: A. F. L. Bartholomay, Maurerpolier mit C. H. Dehne, Wirtshausbesitzerin beide hier. Gestorben: V. D. Reuter in Rathmannsdorf, 2 M. alt. — R. Deutler hier, 13 J. alt. — R. F. Bergmann hier, 28 J. alt.

Kirchliche Nachrichten der Parochie Lichtenhain.

Sonntag Palmarrum, den 23. März, Vorm. 9 Uhr Confirmationsgottesdienst.

Kirchliche Nachrichten der Parochie Reinhardttsdorf.

Sonntag Palmarrum, den 23. März, Vorm. 9 Uhr in Reinhardttsdorf Confirmation der Katechumenen aus Reinhardttsdorf, Schöna und Kleingiebel, Nachm. 2 Uhr in Kruppen Confirmation der dortigen Katechumenen.

Geboren: Reinhold August Rastner, Maurer und Hausbesitzer in Reinhardttsdorf, eine T. — Wilhelm Emil Reul, Steinbrecher in Schöna, ein S. — Heinrich Bruno Hesse, Schiffsteuermann in Kruppen, eine todt T.

Kirchliche Nachrichten der Parochie Königstein.

Sonnabend, den 22. März 1/11 Uhr Beichte und Abendmahl (Herr Pastor Hoyer). — Am Palmsonntage vorm. 9 Uhr Einsegnung sämtlicher Confirmanden der Parochie. — Abends 1/8 Uhr Jungfrauenverein. Das Wochenamt hat Herr Pastor Hoyer.

Kirchliche Nachrichten der Parochie Papitzdorf.

Am Sonntag Palmarrum, den 23. März, Nachm. 1 1/2 Uhr Einsegnung und Confirmation der Katechumenen. Geboren: Max Otto Prohe, Maurer und Hausbesitzer in Papitzdorf, ein S. — Gustav Emil Schneider, Mühlenarbeiter in Papitzdorf, eine T.

Kirchliche Nachrichten der Parochie Gunnersdorf.

Am Sonntag Palmarrum, den 23. März, Vormittag 9 Uhr Einsegnung und Confirmation der Katechumenen. Gestorben: Heinrich August Hering, Hausbesitzer und Kirchenvorstandesmitglied in Gunnersdorf, 67 J. 8 M. 18 T. alt.

Klemm's Kaffee-Mischungen
Im eigenen Interesse jeder Hausfrau liegt es, eine Probe mit zu machen. Dieselben werden gern gratis verabfolgt.

Klepperbeins Wachholderast,
Ein vorzügliches Blutreinigungsmittel ist jetzt neue 1901er Waare, in Büchsen zu 60 und 120 Pfg. in stets frischer Füllung zu haben bei
Otto Böhme, Schandau, am Markt.

ff. Scheibenhonig, la. Valparaiso-Honig
empfehlend
Hugo Gräfe.

Feinste giftfreie
Eierfarben,
la. Honig in Scheiben
und
la. Valparaiso-Honig
empfehlend
Otto Böhme, Drogerie, am Markt.

Flora-Drogerie Paul Hille.
Wieder wie neu werden die Fußböden, wenn Sie sie selber mit meinem Fußbodentack streichen.
Alle Farben! Schnelles Trocknen! Hoher Glanz! Ausserordentlich haltbar! Pinsel! Pinsel! Pinsel!
Flora-Drogerie Paul Hille.
Flora-Drogerie Paul Hille.

Unsere Mitglieder werden zur diesjährigen **ordentlichen General-Versammlung,** welche **Sonntag, den 6. April 1902** Nachmittags 1/4 Uhr im Saale des Hotel „Lindenhof“ in Schandau abgehalten wird, eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Jahresberichtes.
2. Vortrag des Rechenschafts- und Revisionsberichtes.
3. Genehmigung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Rechnung.
4. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrathes.
5. Beschlussfassung über Vertheilung des Ringgewinnes und Vertheilung von 5% Dividende nach § 26 des Statuts.
6. Wahlen zum Aufsichtsrath an Stelle der ausscheidenden sofort wieder wählbaren Aufsichtsrathmitglieder Herren Gustav Bichaler, Moritz Dehme, Hermann Thomas.
7. Vortrag und Beschlussfassung über den Bericht der im Jahre 1901 stattgefundenen gesetzlichen Revision.
8. Abänderung des Statuts.

Schandau, 18. März 1902.

Vorschussverein zu Schandau

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Engelmann. Feist. Thomas.

Hotel und Restaurant zur Frinzthalmühle.
Empfehle zum Palmsonntag den geehrten Spaziergängern von nah und fern meine gut geheizten Lokalitäten. Für gute Küche und Keller ist bestens gesorgt!
Um freundlichen Besuch bittet
H. Mitzscherling.

Lilienstein! Am Palmsonntag Nachmittags
des rühmlichst bekannten
Melophonvirtuosen **Römisch** von der Lausche.
Hochachtungsvoll **F. Bergmann.**

Achtung!
Bei Bedarf von
Tapeten
mache ich die geehrten Herrschaften auf mein reichhaltiges Lager aufmerksam und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung. Mit Mustern stehe jederzeit zu Diensten. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Heinrich Eckardt,
Sattler und Tapezierer.

Waschmaschinen, beste Systeme, Wringmaschinen,
auch practisch als Hochzeitsgeschenk, bei
K. Riedel, Poststr. 143.
Walzenausziehen in kurzer Zeit.

Stube mit zwei Kammern und Zubehör ist an ruhige Leute vom 1. Juli an zu vermieten. Zu erfragen bei
Schuhmacher Zeise in Rathmannsdorf.

Preißelbeeren,
feinste, gelesene Gebirgswaare, in 40% Raffinade fertig gefüllt, Pfund 45 Pfg. empfiehlt
Hermann Klemm.

Zum 1. April wird ein sauberes, fleißiges
Dienstmädchen
im Alter von 17—18 Jahren, welches sich auch zum Bedienen der Gäste eignet, gesucht.
Otto Felgner, Postelwitz, „Haus Lothringen“.

Ein Ostermädchen
zu leichter Hausarbeit und Kindern gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Elbzitung.

Ein sauberes, gewandtes
Mädchen
wird zur Aufwartung gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Elbzitung.

Schöne Wohnung,
bestehend aus drei heizbaren Zimmern, Schlafzimmer, Küche, Speisekammer nebst Zubehör wird per 1. Juli miethfrei. Näheres Wendischfähr. **v. Moisy.**

Eine Wohnung
(Stube, Kammer und Zubehör), ist zu vermieten und 1. Juli beziehbar.
C. S. Sauer, Rathmannsdorf-Plan 51 G.

Gemischter Kirchengesang.
Freitag pünktlich 8 Uhr
Lindenhof.

Heute Freitag abends 8 Uhr
Ausserordentliche General-Versammlung
des Doppel-Schafkopf-Clubs
bei Valentin.
Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
 2. Richtigsprechung der Rechnung und Entlastung des Kassirers.
 3. Beschlussfassung über die Gründung des „Schäfers“-Vereins.
 4. Allgemeines.
- Der Vorstand.**

Jugend-Verein Rathmannsdorf.
Sonnabend, den 22. März
Versammlung.
Der Vorstand.

Winterfeldt's Restaurant.
Heute Sonnabend Abend
Pöbel-Schweinsknöchel
mit Sauerkraut und Rösen,
wozu freundlichst einladet
Otto Zimmer.

Etablissement Elysium.
Morgen Sonntag, den 23. März
Scat-Vereinigung
abends 8 Uhr.
Achtungsvoll **Sugo Prätorius.**

Gasthof Forsthaus.
Morgen zum Palmsonntag ladet hiermit zu
Kaffee und selbstgebackenen Kuchen
freundlichst ein
W. Mutze.

Bahnhofs-Restoration, Wendischfähr.
Morgen Sonntag 5 Uhr
Scat-Abend.

Wo geh'n wir Confirmanden am
Palmsonntag hin?
Alle nach der Frinzthalmühle.
Da giebt es eine gute Tasse Kaffee mit Kuchen, oder Plinse für 20 Pfg.

Eine Frau
zu einem Kinde aufs Land gesucht. Adressen an die Geschäftsstelle der Elbzitung erbeten.

Verloren wurde am Mittwoch Abend in der Marktstraße ein **Kreuz** mit Kette. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der Elbzitung.

Stadt - Sparcasse Königstein, geöffnet für Ein- und Rückzahlungen: Wochentags von 2—4 Uhr Nachmittags, außerdem Dienstags und Donnerstags von 9—12 Uhr Vormittags.
Einlagen-Zinsfuß 3 1/2 %.

Nur Denen, die den Schmerz mit uns fühlen, zeigen wir tieferschüttert an, dass unsere theure, gute, heissgeliebte Tochter

Martha

im 14. Lebensjahre Mittwoch, am 19. März mittags 12 Uhr nach kurzem, schweren Leiden sanft verschieden ist.

Schandau, Dresden, Prag, Linz.

Die schewergeprüfte Familie Beutler.

Die Beerdigung findet Sonntag Vormittag 11 Uhr auf dem israelitischen Friedhofe in Dresden statt.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die schmerzliche Nachricht, dass heute früh 1/2 7 Uhr der unerbittliche Tod mir nun auch noch meine herzengute Tochter

Frieda

unerwartet entrissen hat.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 23. März Nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Schandau, den 20. März 1902.

Der tiefgebeugte Vater

Ernst Bergmann.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres unvergesslichen Vaters, Groß- und Schwiegervaters

Herrn Ferdinand Winter

drängt es uns, vor Allem Herrn Pastor Hesselbarth für seine zu Herzen gehende Rede herzlichst zu danken.

Herzlichen Dank auch allen lieben Freunden und Bekannten für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, sowie für den herrlichen Blumenschmuck.

Aufrichtigen Dank der Schützengilde und dem Schifferverein von Schandau für die erwiesene Ehre zur letzten Ruhestätte.

Dresden, Königstein, Blasewitz und Chemnitz,
am 20. März 1902.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Betriebs-Oberinspector **C. Winter.**

Gebe den werthen Damen hierdurch bekannt, dass ich mit heutigem Tage meine

Modellhut - Ausstellung

eröffne.

Helene Behr,
Putz- und Modewaarengeschäft,
Schandau.

Mein Geschäft

bleibt wegen eingetretenen Todesfalles
bis mit Sonntag, den 23. März
geschlossen.

M. Beutler.

Feinsten fetten Räucherlachs
1/4 Pfund 75 Pfg.

prima pommerische Gänsebrust
1/4 Pfund 60 Pfg.

Hamburger Rauchfleisch
1/4 Pfund 30 Pfg.

Prager Schinken
1/4 Pfund 70 Pfg.

sowie eine große Auswahl in feinen
thüringer Wurstwaren
empfiehlt

Sermann Klemm.

Zum
Palm-
sonntag:
Fette



böhmische Schleikarpfen,
alle Größen,

fette Suppenhühner
und Tauben,

feinsten, frischen Räucherlachs
und Südlinge.

Heute frisch marinirte Heringe.



**Kindewagen
Reiseförbe**
billigt bei
H. Exner,
Colonnaden.

Osterdüten,
Confitüren, Chocoladen,
Cacao, Thee, Cakes,

sowie
frisch gerösteten Kaffee

empfiehlt

Margarethe Weder,
Basteiplatz.

Apfelsinen,

jetzt süße, reife Früchte,
prima Pfund 20 Pfg.,
feine Berg " 25 "
blutrothe " 40 "

empfiehlt

Sermann Klemm.

Mein reichhaltiges Lager
in

Conserven:

Gemüse, Früchte, Beeren etc.,
Specialität:

Speise-Pilze,

hochfein und billig, bringe in empfehlende
Erinnerung.

Abchlüsse größerer Consumenten für das
laufende Jahr, auch ab Fabrik, erbeten.

Hochachtungsvoll

Hugo Gräfe.

R. Valparaiso-Honig ist frisch
eingegangen.

Sonntags-Blatt



zur „Sächsischen Elbzeitung.“

Redaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Munsburg.

Eine Frauenliebe.

Von Nina Meyke.

(11. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Das Alles, Jaroslaw Danilowitsch,“ erwiderte Borowicz in fast demüthigen Ton, „weiß ich, und nicht, damit Sie mir all' diese Dinge wiederholen, bin ich gekommen. Ich bitte Sie, mich über den Verbleib meiner Frau aufzuklären, mir zu sagen, wohin sie sich gewandt hat, ich muß sie sprechen, bevor diese Trennung, die für mich augenblicklich noch nicht besteht, eintritt. Wie und was sie alsdann bestimmt, wird mir heilig sein, fürs erste jedoch muß ich eine letzte Unterredung mit ihr erwirken und bitte Sie deshalb, mir ihren Aufenthaltsort zu nennen!“

Mit einem ingrinnigen Lächeln zerritterte Jaroslaw Danilowitsch einen Zeitungsbogen und schlenberte das zu einem Klumpen zusammengeballte Papier in die nächste Ecke. „Diese Auskunft muß ich Ihnen verweigern!“ erwiderte er kurz.

Borowicz erblaßte, und in seinen Augen bligte ein böser Funke auf, aber noch beherrschte er sich.

„Ich bitte Sie darum, Herr Doktor,“ sagte er, und es war nicht mehr ganz der demüthige Ton, in dem er die Worte sprach, „noch bitte ich!“

„Und ich schlage Ihnen diese Bitte ab“, war die scharfe Antwort, „und hoffe klar und verständlich zu sprechen!“

Die zusammengesunkene Gestalt des Jüngeren richtete sich mit einem Ruck straff in die Höhe, nicht mehr wie ein Schuldbenußter stand er dem Doktor gegenüber, sondern wie ein offener Feind, der unvermuthet aus seinem

Hinterhalte hervortritt und mit unerfrockenem Blick den Gegner mißt.

„Handeln Sie im Auftrage meiner Frau?“ fragte er ruhig, und nur das Beben seiner schmalen Nasenflügel verrath den Sturm, der sich in seinem Innern erhob.

„Vielleicht!“ klang es kalt zurück. „Nehmen Sie es wenigstens an!“

„Sie werden erlauben, daß ich daran zweifle!“ entgegnete Borowicz, nach seinem Hut greifend. „Ich weiß, ich bin überzeugt, daß Nina eine Unterredung mir nicht verfahren würde, wüßte sie, daß ich diese von ihr wie eine letzte Gnade erbitte, und eine solche zu verhindern, befehlen Sie, Herr Doktor, kein Recht. Ich bitte Sie zum letzten Mal, mir den Aufenthalt meiner Frau zu nennen, und wiederhole Ihnen, daß ich sie sprechen muß, will und werde. Wenn Sie bei Ihrer Weigerung beharren, so zwingen Sie mich, Maßregeln zu ergreifen, die ich vermeiden möchte!“

Die letzten, im Tone fähler Ueberlegenheit gesprochenen Worte brachten den Doktor um den Rest seiner mühsam aufrecht erhaltenen Ruhe; wie ein gereizter Tiger sprang er einen Schritt vor und blieb mit geballten Fäusten und in Haß funkelndem Blick vor Borowicz stehen.

„Und das, Glender,“ kam es heiser über seine Lippen, „wagst Du mir zu sagen? Sogar die

Spürhunde der Polizei willst Du auf die Fersen jener Unglücklichen hegen, der Du Deine Existenz, ja mehr, diesen Dein armseliges, erbärmliches Leben verbauchst? Nicht genug damit, daß Du sie um ihr Lebensglück betrogst, daß Dein Egoismus ihr das Herz brach, willst Du auch noch ihres Namen in den Roth eines öffentlichen Skandals ziehen?



Maximilian Schmidt.

Aber ehe das geschieht, müßte ich zu leben, müßte ich zu athmen aufgehört haben; der Weg zum Polizeibureau geht nur über meine Leiche, hast Du mich verstanden?"

"Ich hoffe, ja, Herr Doktor!" klang Borowicz' Antwort, der den erregten Mann mehr als einmal zu unterbrechen gesucht hatte, ohne daß es ihm indeß gelingen wollte. "Ebenso aber," fuhr er fort, und straffer richtete sich seine geschmeidige Gestalt empor, "hoffe ich, daß —"

"Daß das zwischen uns Gesprochene in irgend einer Weise ausgeglichen werden muß!" fiel ihm der Doktor in das Wort. "Das wollten Sie doch wohl sagen, Karol Karłowitsch?"

"Sie haben es errathen!" nickte Borowicz kaltblütig. "Und Sie kommen meinem Wunsche nur entgegen, ich stehe selbstverständlich ganz und gar zu Ihrer Verfügung. Es thut mir leid, mich in keine weiteren Erörterungen einlassen zu können, meine Patienten, die heute schon außergewöhnlich zu warten veranlaßt sind, haben augenblicklich das nächste Recht an meine Person. Ihre näheren Bestimmungen hoffe ich in kürzester Zeit zu hören; empfehle mich Ihnen ergebenst!"

Langsam, mit gesenktem Haupt trat Borowicz den Heimweg an. Eine eigenthümliche Ruhe war seit der letzten halben Stunde über ihn gekommen, und mit seltsam fremden, theilnahmslosen Blicken beobachtete er das Treiben auf der volkreichen Straße. Er hatte das Gefühl, als gehöre er nicht mehr zu den Lebenden und wäre dem Kreise jener Menschen, die mit eifriger Geschäftigkeit ihrer täglichen Beschäftigung nachgingen, entrückt und stünde schon mit einem Fuße auf dem Boden jenes räthselhaften Reiches, das seine Pforten erst dem Todten öffnet. Also solchen Abschluß sollte sein Dasein haben! — Uebrigens, es war am besten so, und je schneller für ihn das Ende hereinbrach, desto besser! — Was war solch eine schuldbeladene, verfehlte Existenz? Was war ein Mensch, der auf Achtung keinen Anspruch machen durfte, weil er sie verscherzt hatte, auf den ein jeder mit Fingern zu weisen das Recht besaß?

Nein, tausendmal lieber den Tod, als solch' ein gebrandmarktes, solch ein elendes, verachtetes Leben! Was lag überhaupt an diesem ganzen, im Grunde genommen schaaalen Dasein, wenn man das wenige Gute, das das Schicksal dem Einzelnen zuweilen bietet, ausschließt, wenn man den moralischen Halt verliert? Und er hatte ihn unwiederbringlich verloren mit der Liebe seiner Frau, der er Treue geschworen und nicht gehalten hatte.

Mit ihrem Scheiden schied das Beste, was das Schicksal ihm beschieden; sie wiederzufinden gab es keine Mittel, und alles Andere reizte ihn nicht mehr!

Zu der That, die Angel Dalows war eine Wohlthat, sie gab seinem Leben wenigstens einen ehrenvollen Abschluß, überhob ihn der Mühe, selbst Hand an sich zu legen, und gewiß, er wollte sich nicht wehren, sondern ihr mit ruhiger Entschlossenheit entgegensehen. Nur einen Wunsch hatte er noch, der aber blieb ihm versagt. Er hätte gern noch einmal, zum letzten Mal in die sanften, gütigen Augen seiner Frau geblickt, die es sich zur Aufgabe gestellt hatte, die große, heilige Idee der Liebe zu verkörpern, hätte sie für alles Leid, das er wissenlich und unwissenlich über sie gebracht, um Verzeihung bitten, hätte ihr sagen mögen — Was? Konnte sie ihm noch glauben? Müßte nicht jedes seiner Worte ihr wie Lug, wie Heuchelei erscheinen? Natürlich, und deshalb war es vielleicht besser, sie sahen sich nicht mehr wieder. Ihr blieb ein schmerzlicher Augenblick, ihm eine neue Demüthigung erspart, denn brachte sie auch das kurze, verurtheilende "Du lägst!" nicht über ihre Lippen, er läse es auf ihrem Antlitz.

Nein, es war besser so! Wenn er gestorben war, wenn man ihn zu Grabe trug, erwachte in ihrem Herzen vielleicht doch noch die alte Liebe, und sie gedachte seiner ohne Groll, ohne Bitterkeit, in milder Versöhnung.

Zu Hause angekommen, begann er sofort mit dem Ordnen seiner Angelegenheiten, schrieb ein paar Briefe, die er convertirte, siegelte und in das oberste Fach seines Schreibtisches legte, und räumte dann unter einem Häufchen

duftender Briefbogen auf. Sie trugen alle dieselbe capricöse, unregelmäßige Handschrift und die Unterschrift "Sphinx" — wie leer, wie schaal, wie nichtsagend, ja — wie verachtenswerth ihm das alles heute erschien! Widerwillen malte sich in seinen Zügen, als er langsam die einzelnen Blätter ineinander schichtete, ein paar welke Blumen achlos in der Hand zerdrückte und das Häufchen Staub, das er nun zwischen den Fingern hielt, nebst einer Photographie zu dem Uebrigen legte. Dann erhob er sich, griff nach einem Bäckchen Streichhölzer und näherte sich dem Kamin. Das Alles mußte vernichtet werden, keines dieser Zeichen seiner unglückseligen, zu spät erkannten Verirrung sollte ihr Auge beleidigen, wenn sie nach seinem Tode wieder diese Räume betrat.

Mit starrem Blick folgte er jeder Bewegung der anfangs nur schwach, dann aber gierig emporzügelnden Flamme, welche die Beweise seiner Leidenschaft verzehrte und in wenigen Sekunden zu einem glimmenden Aschenhäufchen verwandelte. Erst als auch der letzte Funke in diesem erlöschte, als er kalt, dunkel, todt in der Kaminöffnung lag, athmete er erleichtert auf — ihm war, als wäre damit der erste Schritt zur Sühne seiner großen Schuld, die er mit dem Tode zu büßen bereit war, gethan, nun hieß es furchtlos weiter handeln.

Rina Zergjewna hatte ihre erste, ermüdende Nachtwache, zu der sie sich noch dazu freiwillig erboten hatte, da die antirende Schwester von einem plötzlichen Unwohlsein überfallen war, hinter sich. Körperlich und geistig erschöpft kehrte sie mit Tagesgrauen in das Zimmer zurück, das sie mit dreien ihrer Gefährtinnen theilte, und warf sich, ohne auch nur die Kleider abzulegen, ermüdet auf das Bett, um in ein paar Stunden Schlaf die nicht nur heute, sondern lange schon entbehrte Nachtruhe einzuholen. Tagsüber betäubte anstrengende Arbeit den nagenden, brennenden Schmerz, die wahn sinnige, durch keinerlei Vernunftgründe zu beschwichtigende Sehnsucht nach ihrem Heim, nach allem, was sie dort zurückgelassen, wovon sie sich freiwillig getrennt hatte, aber Nachts, in den wenigen Stunden der Erholung und Ruhe, erwachte das eine wie das andere mit verdoppelter Kraft — heute endlich würde sie schlafen können. Mit einem Seufzer der Erleichterung legte sie den Kopf auf das Kissen, schloß die Augen und verfiel sehr bald in jenen wunderlichen, halb wachen Zustand, der bei hochgradig erregten Nerven dem eigentlichen Einschlafen vorauszugehen pflegt. Dabei war ihr, als löse sich aus ihrem ermatteten Körper der feelische Theil ihres Ich los und erhöbe sich, zu einem beschwingten, zwischen Mensch und Vogel die Mitte haltenden Wesen verwandelt, zu den Wolken. Mit dem Gefühl jubelnden Befreitseins schwebte diese besflügelte Seele zur Sonne, die aus einem Meer von Schatten reich reich emporleuchtete: dort war ihre Heimath, dorthin wollte sie. Aber so oft sie auch den Flug zum ewigen Licht unternahm, immer wieder kehrte sie, von unbezwinglicher Sehnsucht getrieben, zu jenem Punkte der Erde zurück, von dem sie emporgestiegen war, und kreiste mit weit ausgebreiteten Schwingen wie ein ruheloser, abgeschiedener Geist über ihm. Dort unten lag, noch in Nebel gehüllt, die vielbewegte Stadt, mit all ihrem rastlosen, ruhelosen Leben, Treiben und Drängen, ihrem qualvollen Berenden und Sterben Tausender von Menschenherzen. In dem grauen, trüben Dunst des verbenden Tages verschwanden und versanken ihre kolossalen Häusermassen, versank das Labyrinth von Straßen und Gassen, nur die vergoldeten Zinnen der Kuppeln von Moskaus unzähligen Kirchen flimmerten wie leuchtende Funken, wie Sterne festen Glaubens und unerschütterlichen Hoffens. Dann verdeckten aufsteigende Nebel auch diese. Wie ein weißes, unheimlich bewegtes Meer wallte, siedete und kochte es über der versunkenen Stadt, bis aus dem brodelnden Nebelgesicht wie eine Fata Morgana ein anderes Bild emporstieg. — Auf weiter, freier, von blendendem Schnee überschütteten Ebene erschienen die Mauern des Jungfrauenlofters, ernst, dunkel und streng

stiegen sie empor und badeten sich im Lichte der aufgehenden Morgensonne, die mit rosigem Schein die ganze Gegend überglüht, von dem Kreuz auf der Spitze des Hauptthurmes bis hinab zu dem schneeverhüllten Strauchwerk am Boden, bis zu dem Wald, der mit dunkelgrünen, reißbedeckten Wipfeln in den köstlichen, froststarrten Wintermorgen herüberträumt. Wunderbar friedlich und still liegt das Kloster, Menschenhaß und Feindschaft scheinen den Weg in diese Einsamkeit noch nicht gefunden zu haben, bis — ein schriller, unheimlich pfeisender Ton die Nähe dieses furchtbaren Dämons auch hier anzeigt. Und plötzlich färben sich die Strahlen der Morgensonne dunkel und dunkler, nicht mehr das Licht des freundlichen Tagesgestirns, ein blutiger Strom ergießt sich über die einsamen Mauern, die umsonst das Kreuz, dieses Zeichen des Friedens, emporheben, über den Wald mit seinen hundertjährigen Baumriesen, und in diesem furchtbaren Meer von Menschenblut versinkt alles.

Mit einem gellenden Schrei fuhr Nina Jergjewna aus ihrem Halbschlummer auf und blickte wild um sich; über sie geneigt stand eine schon ältere Schwester, die Oberin der Anstalt.

„Habe ich Sie erschreckt, Schwester Nina?“ fragte sie freundlich.

Die junge Frau richtete sich schnell empor und trocknete sich die mit kaltem Schweiß bedeckte Stirn — Gott sei Dank, ihr hatte nur geträumt. „Nein,“ sagte sie, tief und erleichtert aufathmend, „ich habe Ihr Kommen nicht einmal gehört, Schwester Elise! Ich muß eingeschlafen gewesen sein und — träumte einen wüsten, furchtbaren Traum. Ist es so spät schon?“

„Nein, Kind, aber Professor Dalow ist soeben gekommen und wünscht Sie zu sprechen!“

„Mein Onkel?“

„Ja! Es thut mir leid, Sie wecken zu müssen, aber es scheint eine dringende Angelegenheit zu sein, derentwegen der Doktor hier ist. Sie finden ihn im Empfangssaal!“

Welch' dringende Angelegenheit konnte den Onkel zu solch' früher Stunde herführen?! Ein dunkles, quälendes Gefühl, als schwebte ein Unglück über ihr, beschlich Nina Jergjewna, aber energisch schüttelte sie es von sich ab, — Thorheit, die Folgen jenes beängstigenden Traumes lagen ihr noch in den Gliedern!

„Sofort werde ich bereit sein!“ erwiderte sie, sich vollends erhebend, fuhr ein paarmal mit dem Kamme durch ihr kurzes, blondes Haar, verhüllte es mit dem weißen Ordens- tuch und war fertig.

Mit schnellen Schritten durchheilte sie den Corridor, an dessen entgegengesetztem Ende das Empfangszimmer lag; vor der Thür desselben blieb sie einen Augenblick stehen, das Herz klopfte ihr zum Zerspringen, und ein unerklärliches Gefühl der Angst schnürte ihr die Brust zusammen. Dann öffnete sie entschlossen. Doktor Dalow stand am Fenster, mit dem Rücken dem Inneren des Zimmers zugekehrt, bei ihrem Eintritt wandte er sich um und kam ihr entgegen. Sein Gesicht war zum Erschrecken blaß und sah wie das eines Schwerkranken oder eines Todten aus, seinem Anzuge nach, er war im Frack und weißer Halsbinde, kam er aus einer Gesellschaft oder sonst einer Feierlichkeit, und mit großen, erschreckten Augen maß die junge Frau die ungewöhnliche Erscheinung ihres väterlichen Freundes. Sie fühlte ganz klar und deutlich, daß sich etwas ganz Furcht- bares ereignet hatte und daß dieses Furchtbare ihren Gatten betraf.

„Was ist geschehen, Onkel?“ fragte sie tonlos, ohne die Hand Dalows zu berühren, die er ihr entgegenstreckte, und groß und eindringlich, als wollte er bis auf den Grund seiner Seele dringen, ruhte ihr Blick auf seinem Antlitz. Dalow ließ den Arm sinken und schlug wie ein Schuld- bewußter die Augen nieder — sie konnten dem angstvollen Blick jenes Weibes nicht standhalten.

„Beruhige Dich, Nina,“ versuchte er ruhig zu sagen, doch seine Stimme schwankte und klang heiser vor Aufregung, „ich habe Dir allerdings eine traurige Nachricht zu machen, aber —“

„Karlo!“ stöhnte sie, beide Hände gegen die Schläfen pressend. Er blickte auf, der Laut voll unbefchreiblichen Jammers schnitt ihm ins Herz. „Beruhige Dich,“ wollte er sie trösten, doch mit einem Schritt stand sie dicht vor ihm und blickte mit erloschenen, todestraurigen Augen secundenlang in sein verstörtes Gesicht.

„Was hast Du gethan, Onkel?“ fragte sie mit versagen- der Stimme.

„Richte mich nicht zu streng, Nina,“ bat er leise, ohne den Blick von ihrem schmerzverzogenen Antlitz abzuwenden, „ich hielt es für meine Pflicht, für Deine verlegte Frauen- ehre einzutreten!“

Aber sie hörte seine Vertheidigung nicht, dachte nicht daran, was der Beweggrund seines Handelns gewesen war, nur daß ihre Ahnung sie nicht betrogen hatte, daß ihrem Gatten, dem Mame, dem — trotz allem, was er gegen sie verschuldet haben mochte — ihre Liebe doch noch gehörte, etwas Furchtbares begegnet war, fühlte sie, nur der Ge- danke bohrte und wühlte in ihrem ermatteten Hirn und machte sie fühllos für die moralische Marter des andern. Einen Augenblick schien sie zu schwanken und schloß wie in tödlichem Schreck die Augen. Dann öffnete sie diese; groß, heiß, brennend blickten sie aus dem Kranz ihrer dunklen Wimpern zu Dalow hinüber, der, um sie zu stützen, schnell auf sie zutrat.

„Fort!“ schrie sie verzweifelt auf. „Nähre mich nicht an, dein Blut klebt an Deinen Händen — Du hast ihn getödtet!“

Bis auf die Lippen erblaßt, trat Dalow langsam von der erregten Frau zurück, der Abscheu, der aus jedem ihrer Worte klang, traf ihn schwer, schmeiterte ihn zu Boden; und wenn er in diesem Augenblick das gefährdete Leben jenes — Glücklichen, dem alle seine Verbrechen das Herz seines Weibes nicht entfremden konnten, mit Hingabe seines eigenen hätte retten können, nicht eine Sekunde würde er sich besonnen haben.

„Nein, nicht getödtet, nur schwer verwundet!“ stam- melte er mit kaum hörbarer Stimme.

(Schluß folgt.)



Gesundheitspflege im Frühjahr.

Von Dr. Otto Gotthilf.

(Nachdruck verboten.)

Vom Eise befreit sind Strom und Bäche
Durch des Frühlings holden, belebenden Blick;
Im Thale grünet Hoffnungsglück!
Der alte Winter, in seiner Schwäche,
Zog sich in rauhe Berge auf.

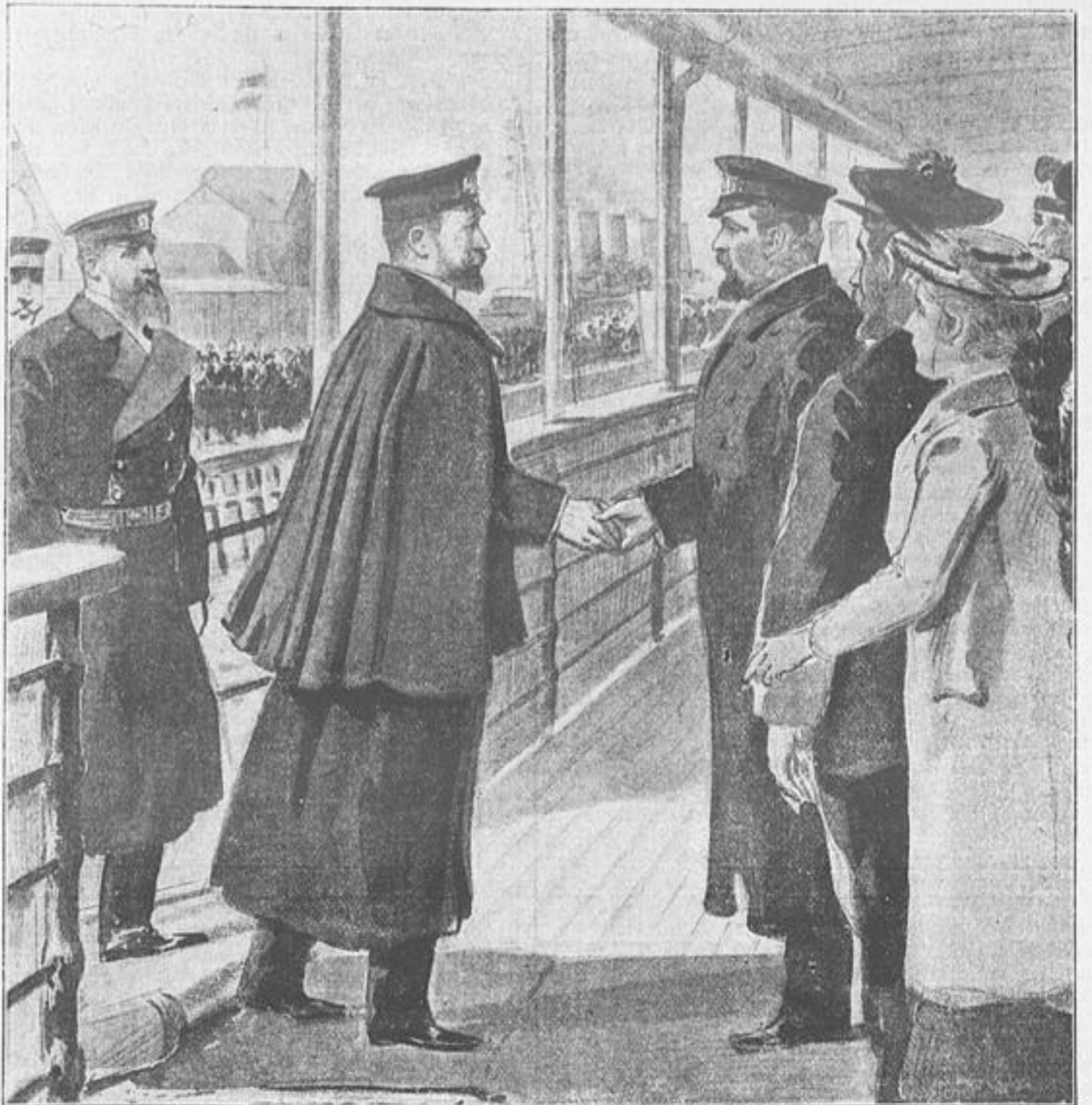
Erlleichter athmet der Mensch auf: Der Frühlings hält seinen Einzug! Neues Leben und neue Gesundheitsfreudigkeit erfüllt Jung und Alt.

Sechs lange Wintermonate haben viele Menschen abends in Restaurationen und Theatern, in Ball-, Konzert- oder Vereinslokalen mehr oder weniger zugebracht, die mit Peiz- und Leuchtgasen, mit Tabakqualm, Bier- und Speisefümpfen angefüllt waren. Viele führten auch am Tage eine sitzende Lebensweise im Bureau oder am häuslichen Schreibtisch. Wohl hat dann mancher Stuben- und Bureauensch die nachtheiligen Folgen dieser Beschäftigung öfters an sich bemerkt; er wurde vor der Zeit abgepaant und müde, bekam Kopfschmerzen, und auf die Brust legt sich ein Engegefühl, so daß man immer mal tief aufathmen und die Glieder energisch recken mußte. Aber das einzige wahre Heilmittel wandte man doch nie oder selten an: tückliche Bewegung in frischer, freier Luft; „es war eben zu schlechtes Wetter“. Dies war nicht recht, aber es ist nun einmal geschehen. Jetzt jedoch heißt es, die Sünden und Nachlässigkeiten des Winters wieder gut machen durch tückliche Bewegung im Freien, durch Herumhantiren in Garten und Hof. Ein gesunder, kräftiger Mensch möge dann beim Spazierengehen ein etwas schnelleres Tempo anschlagen, damit die Brust sich recht weit und alle Lungenbläschen mit Lebensluft sich ganz vollsaugen können, während den Nervösen, Korpusculenten und Herzleidenden zur Vermeidung von Ueberanstrengung ein lang- sameres Gehen anzurathen ist. Dabei ist gelegentliche Lungen- gymnastik sehr zu empfehlen, bestehend in recht tiefem Ein- und namentlich Ausathmen. Wer ein unverbesserlicher Gewohnheits-

manch ist, möge von jetzt an seinen Abendspaziergängen in einem Dorf- oder Vorstadttotal einnehmen und Sonntag auch seinen Frühstück. Auf den Spaziergängen soll nie gerannt werden, damit man die balsamisch-schöne, belebende Luft in voller Reinheit einatmen kann. Den großen hygienischen Nutzen einer solchen Lebensweise wird man sehr bald merken, und der Mai wird dann erst recht zu einem wahren „Sonnemonat“ werden.

Namentlich die Garten Knospfen am Reichenstamme, die Kinder, müssen viel hinaus in Gottes freie Natur, sollen botanischen, Käfer und Schmetterlinge fangen. Wenn diese im jugendlichen Gemüth liegende Naturforscherei später auch nicht weiter getrieben

handen und im Uebermaße den belebenden Sauerstoff zu. Alles ist erfüllt von jener paradiesisch-reinen, würzigen Luft, welche schon der Altvater der Heilkunde, Hippokrates, als das *pabulum vitae*, als unsere eigentliche Lebensweise preist. Auch ist damit das sehr gesunde und höchst vortheilhafte Frühaufstehen verbunden. Der Kernspruch: „Morgens früh hat Gold im Munde“ scheint mir ursprünglich einer hygienischen Ueberzeugung entsprossen, denn wer darnach lebt, wird sattfam an sich selbst erfahren, wie man viel „aufgewedter“ und frischer ist, wie die ganze Körpermaschine gleichsam um 25 Fußschläge schneller arbeitet, als wenn man nach dem ersten Erwachen sich noch für ein oder zwei Stunden „auf die



Zur Amerika-Reise des Prinzen Heinrich von Preußen: Prinz Heinrich begrüßt den Kapitän Richter beim Beirten des Lloyd-Dampfers „Kronprinz Wilhelm“.

und wissenschaftlich vertieft wird, so haben die Kinder dadurch doch großen Nutzen am Körper und Geist gehabt, denn Lunge und Herz, Muskeln und Nerven werden gestärkt und gekräftigt, die Sinne werden geschärft und zum Beobachten der Umgebung geschärft, was für die Praxis das spätere Lebens in jedem Berufe nicht zu unterschätzen ist. Und wenn beim Herumtollen auch einmal Hufe und Fackel ein Loch bekommen, schadet nichts; besser die Kleidung ist defekt, als die Gesundheit, denn jene läßt sich leicht wieder ausbessern, diese aber nicht.

Besonders zu empfehlen sind die Morgen-spaziergänge, wo Mann und Frau mit Kind und Kegel weit hinausweisen durch Wälder und Auen. Frühmorgens offenbart sich uns im Frühling die Natur noch in ihrer ganzen keuschen Jungfräulichkeit, und die frisch sprießenden und sprossenden Blätter der Bäume und Sträucher

andere Seite legt“. Solchen Langschläfern sieht man nach dem Aufstehen ihre Trägheit meist auf den ersten Blick im gedummen, mattfarbigen Gesichte geschrieben, wenn sie schlaftrig, gähmend, schwerfällig, — „es liegt ihnen wie Blei in den Gliedern“, — daher geschleudert kommen.

Frei auf dem, frisch auf im hellen Sonnenstrahl,
Wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Thal;
Die Quellen erklingen, die Bäume rauschen all,
Mein Herz ist wie 'ne Lerche und stimmt ein mit Schall!

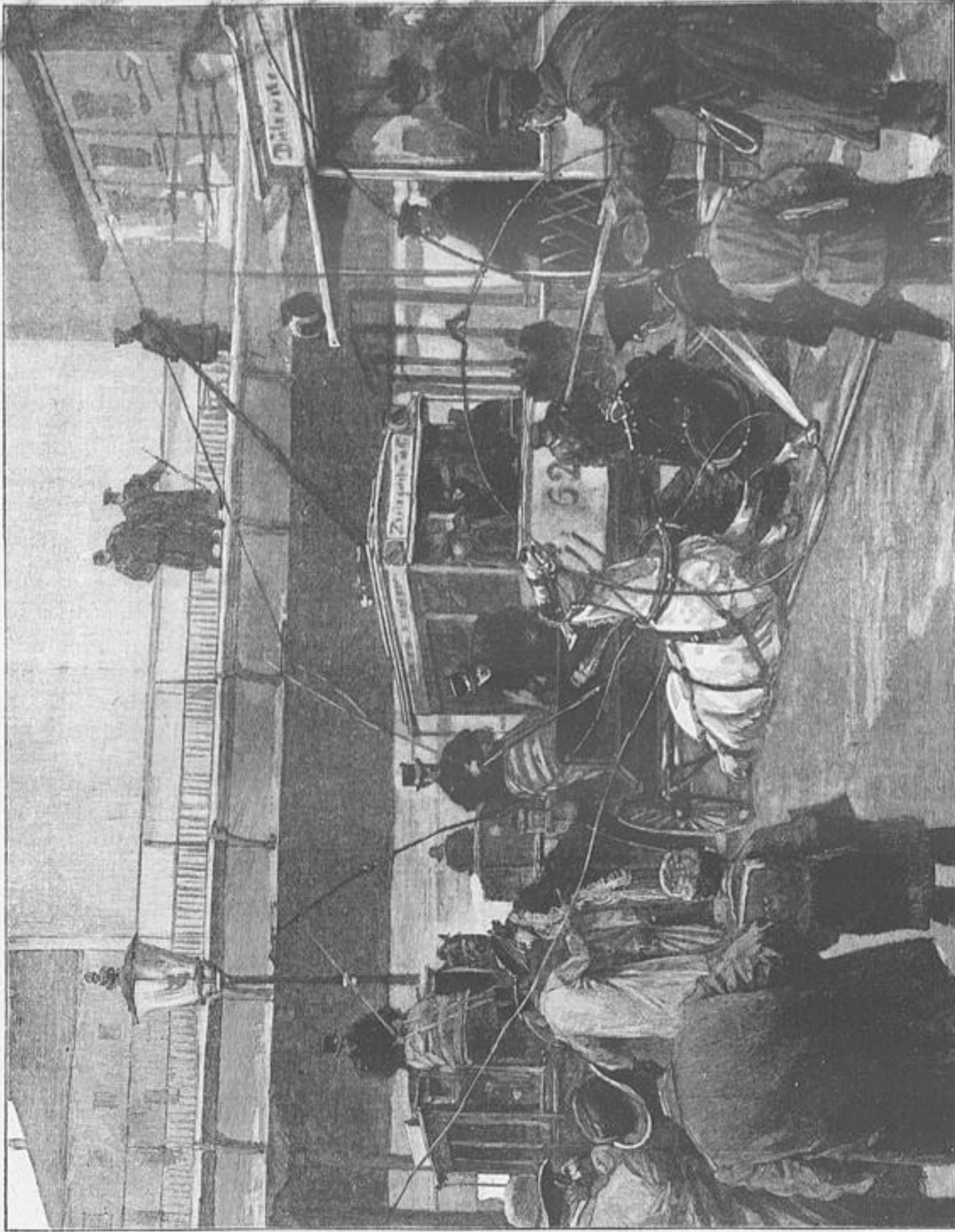
Freilich muß man in der jetzigen wetterwendischen Jahreszeit sich auch in Acht nehmen und namentlich davor hüten, durchnähte Kleidungsstücke noch anzubehalten, sobald man sich nicht mehr in Bewegung befindet. Denn nasse Kleider entziehen dem Körper viel

28
90
un
für

b
g
h
t
f

Wärme und sind oft die Ursachen von heftigen Erkältungskrankheiten. Wasser ist bekanntlich ein sehr guter Wärmeleiter. Ein warmer Körper, also auch der menschliche Leib, gibt an nasse Stoffe rasch und in großen Mengen Wärme ab. Daher ist durchnässte Kleidung für das Wohlbefinden stets sehr nachtheilig, es sei denn, daß wir

mit trockener Luft gehen, so hebt eine bedeutende Verdunstung des aufgetragenen Wassers an. Wenn man an der Fußbekleidung nur 3 Loth Wolle durchnässt hat, so ist zur Verdunstung des darin aufgetragenen Wassers so viel Wärme erforderlich, als man nöthig haben würde, um ein halbes Pfund Wasser von 0 Grad bis zum



Brenn einer Trambahn der elektrischen Straßenbahn in Berlin. Originalzeichnung von Georg Koch.

durch energische Bewegung immer wieder die nöthige Wärme erzeugen. Professor Kumpel hat durch genaue Untersuchungen festgestellt, daß der Wärmeverlust des Körpers durch nasse Bekleidung dreimal so groß ist, als wenn man ganz unbekleidet wäre. In höchst anschaulicher Weise erläutert dies auch Professor v. Pettenkofer. Er sagt: Wenn wir im Freien nasse Füße, oder besser gesagt, nasse Strümpfe bekommen und dann in ein warmes Zimmer

Sitzen zu erhitzen oder um mehr als ein halbes Pfund Eis zu schmelzen. Diese Wärmemenge wird fast ausschließlich geliefert von der ausstrahlenden Nutzwärme der Füße. So gleichgiltig manche Menschen gegen durchnässte Fußbekleidung sind, so sehr würden sie sich sträuben, wenn man ihre Füße zum Schmelzen von ein halb Pfund Eis in Anspruch nehmen wollte. Und doch ist die Gesundheitsgefährlichkeit dieselbe. Es darf daher auch als vollkommen erwiesen

Angelesen werden, daß die durch nasse Kleidung veranlaßte Abkühlung des Körpers in direktem Zusammenhang steht mit den vielen sogenannten rheumatischen Affektionen und mit den Katarthen der Schleimhäute.

In dem lobenswerthen Bestreben, das Eindringen des Regens in unsere Kleidung zu verhindern, hat man wasserdicke Stoffe fabrizirt. Diese dürfen aber auch nicht, wie es häufig der Fall ist, luftdicht sein, sonst beeinträchtigen sie die Ausdünstung der Haut, erschweren durch Luftdruck das Athmen und wirken somit hygienisch höchst schädlich. Die Stoffe müssen eben porös sein. Im allgemeinen ist es im Frühjahr rathsam, über warme wollene Unterkleidung leichtere Oberkleider zu tragen; schwere und dicke Kleidung beeugt die Brust, beeinträchtigt das Athmen, erschwert Gehen und Bewegung. Starke, wohlgenährte Personen können jedoch viel leichter geliebet gehen als hagere und magere, denn sie besitzen an dem Fettpolster unter der Haut eine warmhaltende Schutzdecke. Ueberhaupt: „Eines schickt sich nicht für alle“, man muß vielmehr auf Alter, Konstitution und Verwöhnung Rücksicht nehmen. Es sei daher bei diesem für die Gesunderhaltung so wichtigen Kapitel auf die ausführlichen Darlegungen in meinem Buche verwiesen: Gesundheitspflege in den verschiedenen Jahreszeiten (1,20 Mk. — Verlag von W. Kommel, Frankfurt a. M.).

„Ein Tintenfleck.“

Eine Studenten-Erinnerung aus Alt-München.

Am Vorabend meines Universitäts-Examens besaß ich mich, damals Rechts-Candidat, in heller Verzweiflung! Ueberall Lücken in meinem juristischen Wissen, in jenen „gewissen Auseinandersetzungen und Erörterungen des Römischen Rechts“ aber, welche einst ein sicherer Justinian zur Qual aller späteren jungen Juristen hatte sammeln lassen, gähnten mich geradezu schauerliche Klüfte des Nichtwissens an!

Leider hatte ich's in den Anfangs-Semestern, wo der berühmte Doktor W... seine Digesten las, vergnüglicher gefunden, in Alt-München's feucht-fröhlichen Bierwinkeln am „Napl“, wie z. B. „Megenburger Wurfsäcke“, „Hotel Leberwurst“, „Hofbräuhaus“ u. Collegia zu hören, als den Pandektenaal mit meiner Gegenwart zu beehren!

Mein Repetitor, ein Gerichtsrath, der damals in der Studentenwelt allbekannt unter dem Namen „Pandekten-“ oder „Nothher Raier“ wegen seines langen, unverschämt blonden Bartes war, hörte tagtäglich meine Antworten auf seine verzwickten Fragen mit sehr gemischten Gefühlen an! Auch hatte ich mir von einem glückselig „durchgekommen“ Geprüften seinen nun brachliegenden „Buchta“ erworben, den ich jede Nacht in der Hoffnung unter mein Kopfkissen legte, der unselige „Trebonianus“ werde mir im Schlafe seine dämmrigen Rechtsammlungen einflößen!

In jener Nacht, auf welche meine wahrcheinliche Niederlage folgen sollte, saß ich wieder „brütend ob dem Coder“. Aus der dicken, schweißlebernen Chartete wuchsen allerlei unjuristische Wilder heraus, schlängelten sich um meine Lampe und drohten meinen unklaren „digestischen“ Geist zu überwuchern. Dazu summte mir stets der Trompeter von Säckingen ins Ohr:

„Römisch' Recht, gedenk' ich Deiner,
Liegt's wie Alpdruck auf dem Herzen,
Liegt's wie Mühlstein mir im Magen,
Ist der Kopf wie Brettvermager!"

Der Text auf den „zusammenstudirten“ Mättern verschwand im Gewimmel kleiner, schwarzer Buchstaben, das sich über die enggedruckten Seiten ergoß; in matter Verzweiflung folgten meine trübren Augen dem Gewirr, — da erblickte ich unten auf der rechten Seite — ein Gesicht!

Ein Mephistopheles am Rande pag. 490, vorzüglich gezeichnet, besonders merkwürdig durch die schwarze Gesichtsfarbe, interessirte mich — offen muß ich's eingestehen — viel stärker, als der ganze „Buchta“ selbst! Ich schlug das Blatt um und entdeckte, daß

die merkwürdige schwarze Gesichtsfarbe daher kam, daß das postliche Teufelchen eigentlich nur ein Tintenfleck war. Der kunstfertige Zeichner hatte dann die Augen, das emporgestäubte Haar u. u. Wahlhüter nebst obligatem Wodsgedöhrn, Ziegenbart, Pferdefuß und Ochsenhweife hinzugefügt!

„Buchta“ Vorbesitzer konnte also nicht nur durchs Examen wischen, sondern auch recht häßliche Karikaturen zeichnen!

Tobst erwachte mein Gewissen. Der Schlaf verging, und ich murmelte voll Schrecken: „Nur nicht absteigen!“ (Durchfallen.)

Ich fuhr mit dem Kopf in die Watschschüssel, ließ mir kaum Zeit zum Abtrocknen und jagte dann alle die sinnreichen Sachen vor und hinter dem tintenleckigen Mephistopheles durch, bis mir mein sorgen- und schlafschweres Haupt auf den Pandektenband fiel! . . .

Die Universitäts-Uhr schlug die schicksalschwere Stunde! . . . Schon frag der so gefürchtete Digestenprofessor Dr. W... meinen Nachbarn sehr höflich: „Was versprechen Sie, Herr Candidat, unter „peculium castronso?““

Der wollte nicht mit der Sprache heraus. Während seines Druckens und Jögerns hätte ich aber bald laut ausgerufen: „S. Mephistopheles, pag. 490!“

Endlich stammelte der arme unwissende Sänder den unsicheren, halbtauten Bescheid: „Peculium castronso? . . . Ja! . . . Das „Lagervieh!““

Ingrimmig lächelte Dr. jur. W... die gelehrten Herren Besieger machten die gleiche Kopfbewegung wie einst ihre Kollegen auf die Antwort des unseligen Candidaten Jobs; das aus Studenten bestehende Auditorium jedoch schlug ein homerisches Gelächter auf!

Mir war es wohnig im Gemüth, denn ich wußte ja, daß es des Pandekten-Professors Dr. W... seifensteife Gewohnheit war, die unbeantwortete Frage stets dem nächsten zu Präsenden vorzulegen! Wirklich rief mich schon sein „soquens“ mit einem Ton zur Aktion, in der sein voller Zorn über eine solche Beantwortung der von ihm gestellten Frage nachstüßte!

Ich aber besänftigte mit der Sicherheit eines alten Sachverwalters „über das im Kriege erworbene Sondergut des Sohnes“.

Immer mehr klarte sich das dämmernde Jupiter-Antlitz meines Examinators auf: das Professoren-Collegium nickte mir beifällig zu! . . . Triumphirend trat ich ab!

Als mich der „Pandekten-Maier“ und die Commilitonen über mein „cum laude“-Examen beglückwünschten und letztere andächtig meinten: „Ja, der „rotke Raier“ ist ein Teufels-Repetitor!“ entgegenete ich lakonisch: „Mein Zauberer war nur ein kleiner tintenleckiger Mephistopheles!“

Sinnsprüche.

Das Bewußtsein, daß man nie Böses, immer nur das Gute gewollt und nach Vermögen gethan hat, legt das Gemüth, vornehmlich in den letzten Stunden des Lebens, in eine heitere Stille, die ich einen Anfang der Seligkeit, welche uns die Religion verspricht, nennen möchte. Wer sich in diesem Augenblicke Gutes bewußt ist, traut der ganzen Natur Gutes zu, ist ohne Furcht und Sorge für die Zukunft und erwartet gelassen und getroßt, was da kommen wird. Eine solche Seele sentt sich, wie ein Kind in den Armen der Mutter, mit voller Zuversicht in den Schoß des Unendlichen und schlummert unvermerkt aus einem Leben hinaus, worin sie nie wieder erwachen wird.

Ein Urtheil läßt sich widerlegen, aber niemals ein Vorurtheil.

Bertrauen ist Muth, und Treue ist Kraft.

Siege, aber triumphire nicht.

Wie weise muß man sein, um immer gut zu sein!

Je mehr du dich selbst liebst, je mehr bist du dein eigener Feind.

Was du zu Massen glaubst, ist, was du willst.

Die meisten Menschen brauchen mehr Liebe, als sie verdienen.

Maximilian v. Schröder.

„Allerlei.“

Zu unseren Bildern.

Maximilian Schmidt.

Am 25. März hat der in den weitesten Kreisen bekannte bayerische Volksdichter Hofrath Maximilian Schmidt seinen 70. Geburtstag begangen, und sind demselben anlässlich dieses Jubeltages ungezählte hervorragende Ehrungen zu theil geworden, die am besten Zeugniß für seine außerordentliche Beliebtheit ablegen. Maximilian Schmidt's dichterische Laufbahn begann mit einigen humorsprühenden Sing- und Lustspielen, in dessen bald wandte er sich dem Gebiete der volkstümlichen Erzählung zu, auf dem ihm eine Reihe von großartigen Erfolgen beschieden sein sollte. Zuerst schilderte er mit Vorliebe seine Heimath, den Bayerischen Wald, dehnte aber später den Kreis seiner Erzählungen auf das gesammte

bayerische Hochland und das Alpenvorland aus, und es gibt heute in Altbayern kaum einen von der Natur bevorzugten oder kulturhistorisch bemerkenswerthen Landstrich, dem nicht Schmidt in einer seiner farbenprächtigen Erzählungen ein bleibendes Denkmal gesetzt hätte. Bekannt sind ja die herrlichen Schilderungen der landschaftlichen Scenerien in seinen Erzählungen und mit gleicher Anschaulichkeit und Charakteristik zeichnet er auch deren Personen. Maximilian Schmidt, der auch nach seinen trefflichen Schilderungen des Bayerischen Waldes den Namen „Wald-Schmidt“ erhalten hat, blickt auf eine fruchtbare und erspriehliche dichterische Thätigkeit von mehr als vier Jahrzehnten zurück. Er ist geworden, was er gewollt hat, „ein Mitarbeiter an dem Kulturwerk des Volksthums“. Er unterhält und belehrt zugleich. Die Vorzüge seines Dichtertalents sind unerschöpfliche Erfindungsgabe, vortreffliche Gestaltungsraft, Tiefe

der Empfindung, liebenswürdiger Humor und einfache, natürliche Sprache. Auch spätere Generationen werden daher seinem Wirken die wohlverdiente Anerkennung nicht versagen.

Zur Amerika-Fahrt des Prinzen Heinrich von Preußen.

Die Abreise des Prinzen Heinrich von Preußen erfolgte in Bremerhaven programmäßig am Nachmittage des 15. Februar. Nachdem der Prinz, begleitet von Vize-Admiral v. Seckendorff und dem künftigen Führer der neuen Rennjacht des Kaisers, Kapitänleutnant Karys, von Kiel aus in Bremen eingetroffen war und dort das von Berlin kommende weitere Gefolge erwartet hatte, begab er sich nach Bremerhaven. Nach etwa einhalbstündigem Aufenthalt daselbst ging der Prinz an Bord des Schnelldampfers „Kronprinz Wilhelm“, wofür er von dessen Kapitän Richter begrüßt wurde. Unter stürmischen Hochrufen und dem Spiel der Kapelle der 2. Matrosen-Division aus Wilhelmshaven verließ das Schiff darauf sofort den Hafen. Nachdem es sich durch die mit starken Eisschollen treibenden Fluthen der Weser-Ämündung hindurch gearbeitet hatte, nahm es seine volle Geschwindigkeit an und verschwand bald den Blicken der zahlreichen Zuschauer, welche am Lande zurückgeblieben waren. Am 16. Februar Mittags traf der Dampfer in Southampton ein, berührte Abends Cherbourg und nahm von da ab seinen Kurs direkt nach New-York. Auf der weiteren Fahrt hatte „Kronprinz Wilhelm“ aber mit sehr heftigen Schneestürmen schwer zu kämpfen, so daß die Ankunft am Bestimmungsorte mit ziemlich 22 Stunden Verspätung erfolgte. Ueber den überaus herzlichen und festlichen Empfang in New-York berichten wir in einer späteren Nummer.

Bruch einer Drahtleitung der elektrischen Straßenbahn in Berlin.

Die Frequenz der Straßenbahnen in Berlin ist eine ganz außerordentlich starke, und ist der Wagenverkehr daher auch ganz ungeheuerlich. Auf manchen Hauptstrecken, die von verschiedenen Linien gemeinsam benutzt werden, folgt ein Straßenbahnwagen unmittelbar dem andern nach. Bei einem so lebhaften Verkehr nähern sich naturgemäß auch die über die Straßen gespannten starken Kupferdrähte, durch welche der elektrische Strom den Motorwagen zugeführt wird, schnell ab, d. h. die Drähte werden dünn und brüchig, so daß ein geringer Stoß genügt, um dieselben zum Brechen und Herabfallen zu bringen. Da auch nach erfolgtem Bruch die Zuleitung des elektrischen Stromes in diese Drähte von Seite der Kraftstation zunächst noch weiter erfolgt, so lange diese nicht von dem Unfall Kenntnis erhielt, so ist das Berühren der herabgefallenen Leitungen für Menschen und Thiere höchst gefährlich, in vielen Fällen sogar tödbringend. Einen solchen Unfall stellt unser heutiges Bild dar. Der Draht der Oberleitung der elektrischen Bahn ist gerissen und heruntergefallen, hat dabei die Pferde einer Equipage gerissen und sie durch den elektrischen Schlag, den der Strom den Thieren versetzte, zu Boden geworfen. Sobald der Draht die Hufe der angestrichen um sich schlagenden, vor Schmerz schreulichen Thiere berührt, sobald er infolge des Hin- und Herstoßens durch die Pferdehufe mit den Schienen in Berührung kommt, sprühen die Funken viele Meter hoch auf, zischen die Stichtammen grünlich weiß und gelbroth umher. Hundert hilflose Menschen sind sofort zur Stelle. Auch die Schutzleute fehlt es nicht. Aber wer wagt es, den heruntergefallenen, mit hochgespanntem Strom geladenen Draht zu ergreifen? Man weiß nur zu gut, daß dieser Draht gleich dem „Schwan Leib' an!“ im Märchen ist. Wer ihn ergreift, wird an ihn gekannt, denn der Strom geht durch den Körper des Anfassenden in den Boden und wurzelt den Menschenkörper fest. Man bemüht sich, die gestürzten Pferde loszusträngen und zurückzudrängen, um sie aus dem Bereich des furchterlichen Drahtes zu bringen. Da kommen aber auch schon ein Mannschäfts- und ein Utensilienwagen der Feuerwehr, welche sogleich von dem Unfälle verständigt worden war, mit galoppirenden Pferden herangejagt. Die Pferde der Feuerwehrwagen werden parirt, schon bei der Anfahrt haben Offiziere und Mannschaften die Situation überschaut. Sie springen von den Wagen, und wenige Sekunden später nähert sich ein Oberfeuerwehrmann, dessen Hände mit dicken Wummihandschuhen besetzt sind, um den gefährlichen Draht hinwegzunehmen und aus dem Wege zu legen. Die Feuerwehr telephonirt der nächsten Centrale der Elektrizitätsgesellschaft, daß der Strom sofort abzustellen ist. Das bedeutet allerdings eine gewaltige Störung für den Verkehr; denn durch das Abstellen des Stromes wird auch in so und so vielen anderen Straßen mit einem einzigen Schlag die Fahrt der elektrischen Wagen aufgehoben, die plötzlich stehen bleiben. Aufwärts und abwärts der Unfallstelle sammeln sich ganze Wagenburgen von elektrischen Gefährten an. Denn da der elektrische Strom einen Kreislauf beschreift, so ist durch das Ausschalten von der Centrale her der Verkehr auf allen Weisen unmöglich geworden. Bald aber kommt hastig und schwankend der große Thurmwagen der elektrischen Straßenbahn herangerollt, besetzt mit kundigen Arbeitern, die sofort die Reparatur des gerissenen Drahtes vornehmen und in kaum einer Viertelstunde beenden werden.

Räthsel - Etc.

Anagramm.

Wozu mein Wort dich fordert auf,
Das sollst Du nie versäumen.
Verlese meine Reichen drauf
Und such' mich bei den Bäumen.

Buchstabenkreuz.

A A B M H A D I R E
A A B R S D E R I N

Nach Ordnen der Buchstaben bezeichnen: a) die senkrechte
b) die wagrechte Reihe:

- a) einen biblischen Mann; a) einen deutschen Fluß;
- b) dessen Weib; b) desgleichen.

Räthsel.

Dem Baume sind wir eigen
Und ebenso dem Strauch.
Die Klage muß uns zeigen,
Des Landmanns Egge auch.

Spiel-Etc.

Stataufgabe.

B (Mittelhand) hat zu einem Ruß-Ranich folgende Karten:



Das Spiel verläuft für B so ungünstig, daß er acht Stiche mit 110 Augen macht. A spielt zuerst o O an. C hat in seinen zehn Karten 6 Augen weniger als A. A und C erhalten je einen Stich. Wie sind die Karten vertheilt? Wie ist der Gang des Spiels?



Wo ist der Meister?

Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer:

Auflösung des Zahlenräthfels:

Lahr, Jaxo, Areal, Bach, Fals, Ruhr, Olaf, Saar, Chur, Gorb.
L a u b j r o s c h.

Auflösung des Rammräthfels:

W	I	E	S	B	A	D	E	N
I	I	E	A	E				
N	C	C	U	A				
T	H	H	M	P				
E	E	E	E	E				
R	L	R	N	L				

Humoristisches.

Sein Frühlingsbote.



Junger Herr: „Na, Herr Nachbar, die Lerchen singen schon, die Weissen blühen bald — jetzt wird's doch endlich Frühling.“
Älterer Herr (Stammgast): „Ja — recht haben S' — ich g'war's auch — der Durst wird schon besser!“

(Der scharfsinnige Schuster.) Herr: „Machen Sie mir die neuen Schuhe aber möglichst geräuschlos!“ — Schuhmacher: „Wie Sie wünschen. Aha — der Herr sind wohl verheirathet . . .“

(Unerwartete Auskunft.) Fremder: „Sag' mal, Kleiner, ist hier ein Wirthshaus im Dorf? Wieht's da was Weisheit's?“ — Junge: „Ja, unfern Herrn Lehrer.“

Ein Dämpfer.



Ges: „Verzeihen Sie, mein Fräulein, man hat mir erzählt, Sie wären eine so vorzügliche Gedankenleserin; wollen Sie Ihre Kunst nicht auch an mir probiren?“
Dame: „Ich bedauere, mein Herr, aber ich glaube, Ihre Gedanken sind keine passende Lektüre für mich!“

Eigentümliche Auffassung.



Herr Huber: „Ja, ja, es ist halt ein Elend, wenn man leidend ist! Da hat mir mein Arzt verordnet, stets mehr Wein als Bier zu trinken. Nun habe ich heute bereits die fünfte Maß Bier; bleibt also kein anderer Ausweg, als heute noch mindestens sechs Liter Wein zu trinken, dem Doktor muß man folgen!“

(Durch Elektrizität.) Student (der mit seinem Dufel vom Lande ein sehr elegantes Restaurant besucht): „Siehst Du, Dufel, jetzt drückst ich auf diesen Knopf, und dann kommt das Essen!“ — Dufel: „Na, und dann?“ — Student: „Dann drückst Du auf den andern Knopf und . . . bezahlst!“

Edelmutz.



Richter: „Sie sind also geständig, Ihrem Wohlthäter ein Velociped gestohlen zu haben?“
Angeklagter: „Ja, Herr Richter, ich hab's gethan — aber er hatte in kurzer Zeit zwei Rippen und das Nasenbein gebrochen — das konnte ich nicht länger mit ansehen!“